

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

28.8.1943 (No. 201)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956762](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956762)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 201

Sonnabend/Sonntag, 28./29. August 1943

Postverlag von Aurich

Nervenkrieg mit Zuckerbrot und Peitsche

Anglo-Amerikaner wollen Italien schamlos erpressen — Neue Blüte des Deutschenhassers Vansittart
Das Reich soll „blühend, aber machtlos“ werden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Goe. Berlin, 28. August.

Der Startschuss zu dem in Quebec groß angekündigten Nervenkrieg ist gefallen. In zwei Verlautbarungen des jähzornigen Deutschenhassers Lord Vansittart und des kaum weniger berüchtigten, dem Weißen Haus nahestehenden USA-Journalisten Kingsbury Smith ist gewissermaßen das Programm aufgezeichnet, nach dem dieser Feldzug gegen den europäischen Widerstand durchgeführt werden soll. Offenbar handelt es sich dabei um das bewährte Rezept einer Politik des Zuckerbrotes und der Peitsche. Diese Methode ist aus dem Ersten Weltkrieg zur Genüge bekannt. Sie wurde über die feindlichen Heer- und Flottenführer auch in diesem Kriege endlos wiederholt. Wenn das deutsche Volk sich bisher gegen diese vergifteten Pfeile der feindlichen Agitation gefeit zeigte, so hat es durch diese Haltung das Recht erworben, auch die neuesten Ergüsse der nunmehr zu höchsten Touren auflaufenden Feindagitation kennenzulernen.

Kingsbury Smith umreißt die Nachkriegspläne der Feindseite gegenüber Italien in einem Beitrag, der im „American Mercury“ veröffentlicht wurde. Darin heißt es: „Italien muß ein kleines bescheidenes Land werden, das sich hauptsächlich vom Fremdenverkehr ernähren wird. Die Gedanken eines Römischen Reiches mit großen Kolonien muß es vergessen.“ Im einzelnen führt er weiter dazu aus, daß Italien sich bedingungslos unterwerfen müsse. Dann werde ihm eine „Zeit zur Besserung“ gewährt. Nach völliger Entwaffnung soll ihm ein Gebiet belassen werden, das etwa demjenigen Italiens von 1861, also vor Cavour, dem italienischen Bismarck, gleichkäme. Aber selbst an diesem Klein-Italien sollen noch gewisse Abstriche durch „Grenzkorrekturen“ gemacht werden. Die Italiener dürfen sich weiter nach diesem Plan in Libyen zwar ansiedeln, aber keinesfalls unter italienischer Souveränität. Die Forderung, daß Italien sich hauptsächlich vom Fremdenverkehr ernähren soll, wird durch das weitere Verlangen unterstrichen, daß die Italiener nicht mehr länger auf ihrem Bestreben nach einer Ernährungsaufartie, das heißt also auf der Nahrungsfreiheit beharren dürfen. Die italienische Industrie soll auf die Herstellung von Luxuswaren beschränkt werden. Lebenswichtige Rohstoffe wie Eisen und Zinn würden Italien von England oder von den USA zugeteilt werden. Um die Zahlung dieser Rohstoffe zu ermöglichen, wollen die Anglo-Amerikaner Prämien auswerfen, die nicht etwa für ein besonders hohes Maß der Erzeugung gegeben werden, sondern im Gegenteil für die Unterlassung des Anbaues von Weizen gewährt werden sollen. Diese Prämien würden dann zur Verrechnung für die Metalle und Erzforderungen dienen. Hier ist ein klassisches Beispiel für die anglo-amerikanische Nachkriegsplanung gegeben, in der auch deutlich die Absichten zutage treten, die auf der Ernährungskonferenz von Hot Springs geplant wurden. Die Anglo-Amerikaner und ihre Getreidejuden wünschen, das alleinige Verfügungsrecht über den Brotkorb der Welt zu besitzen. Es ist jedem Einsichtigen klar, daß sich damit die absolute Herrschaft über die Völker verbindet.

Die Arroganz der Vantees, die sich in der Forderung ausdrückt, daß Italien auf seinen imperialen Anspruch verzichten und zu einem Volk von Fremdenführern werden soll, ist nicht mehr zu übertreffen. Wenn Kingsbury Smith weiter verlangt, daß Italien „auch bereit sein muß, für eine Freiheit von der Waise zu kämpfen“, so enthält dieses Verlangen nichts anderes als die Forderung, daß Italien nicht nur ein Volk von Trinktgelempfängern werden, sondern auch seine Ehre preisgeben soll. Das ist die Politik der Peitsche, für die man Italien reif glaubt. In den Forderungen, die dieser Aufsatz aufstellt, wird aber auch ganz klar, daß die Anglo-Amerikaner nicht etwa für die Demokratie und den Liberalismus und gegen Faschismus oder Nationalsozialismus kämpfen, sondern daß es sich bei ihnen ausschließlich darum handelt, die um ihr Lebens-

recht und um ihre Anerkennung als freie Völker ringenden Staaten machtlos zu machen und zu knechten.

Wenn diese Tatsache noch eines weiteren Beweises bedürfte, so würde er durch den zweiten Aufsatz geliefert, den Lord Vansittart in der englischen Zeitschrift „Worlds Review“ schrieb. Darin heißt es, Deutschland, Italien und Japan müßten in Schach gehalten werden. (Fortsetzung auf Seite 2)

„Weiße Munition“ trifft uns nicht

Von Friedrich Gain

otz. Gibt es einen Krieg, den England mit eigener Kraft und in ehrlichem Streite gewonnen hat? Stets haben die Briten sich auf die Hilfe anderer verlassen. Und konnten sie auch mit Unterstützung Verbündeter oder zum Kampf Gezwungener den Sieg nicht erringen, war ihnen kein Mittel verwerflich oder brutal genug, um durch seine Anwendung dennoch das angestrebte Ziel zu erreichen. Bliden wir zurück

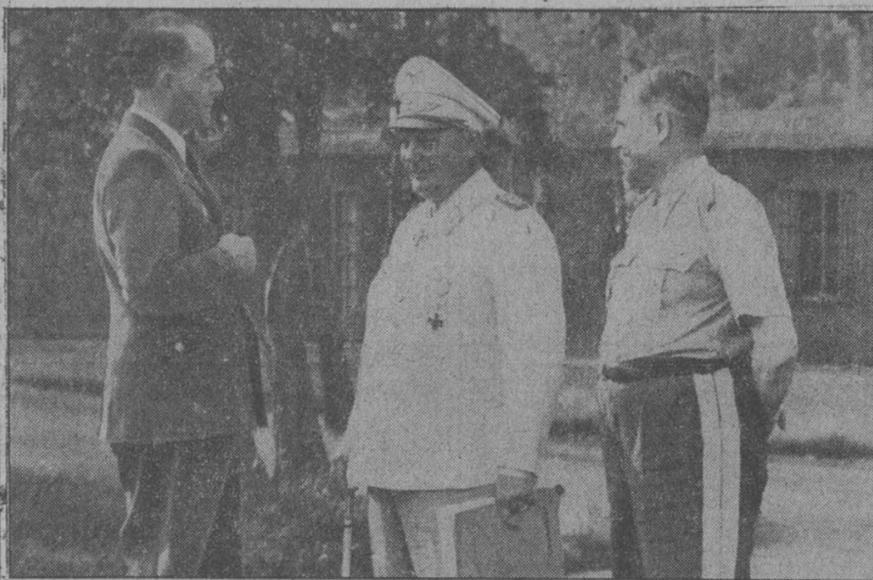
in die Geschichte des Empire, dann finden wir diese Tatsache überall bestätigt. Die Briten kennen sich selbst viel zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nicht in der Lage sind, mit eigener Macht und mit anständigen Mitteln den Gang der Weltgeschichte entscheidend beeinflussen zu können. Aber immer wieder haben sie im Laufe der Jahrhunderte Verblendete gefunden, die ihr Blut für die Interessen Großbritanniens verströmen ließen. Daneben sind die Engländer stets findig genug gewesen, in den Besitz von Waffen zu gelangen, die man zwar nicht auf dem Schlachtfeld einsehen kann, die aber geeignet sind, der schwer ringenden Front tödlich in den Rücken gestoßen zu werden.

Bereits vor uns die Lage im Ersten Weltkrieg. Sind wir 1918 unterlegen, weil England sich in den Schlachten als härter erwies hätte? Unerkennbar standen überall die deutschen Fronten, als die Heimat verlagte. Die Kampfkraft des deutschen Soldaten, der mit beispiellosem Heldenmut vier Jahre lang einer Welt von Feinden im Solde Englands aetroht hatte, war nicht gebrochen. Keiner Waffe war es gelungen, unser Heer zu besiegen. Mochte der Kampf auch noch so grauam sein und ein Höchstmaß an Entbehrungen fordern, der deutsche Soldat stand er schließlich die Waffe aus der Hand, als er erfuhr, daß die Heimat nicht durchzuhalten vermocht hatte.

Was alles hat Großbritannien verlohrt, um uns krieweisig zu machen! Ein Land nach dem anderen hatte es gegen uns auf das Schlachtfeld geführt. Es war vergeblich. Das deutsche Heer ließ sich nicht besiegen. Es traltte sich verbissen in dem von Trütern vermüllten Boden fest, den es in blutigen Schlachten gewonnen hatte. Die Briten wendeten die Blockade an. Was das Schwert nicht zu erreichen vermochte, sollte der Hunger herbeiführen. Es war die Pflicht des Feindes Frauen und Kinder darben zu lassen, um auf die Weise die Widerstandskraft des Reiches zu brechen. Auch dieser Plan scheiterte. Das deutsche Volk bequägte sich jahrelang mit den färsalichen Nationen, die ihm bei parlamentarischer Bewirtschaftung vorblieben. Da griff der Feind schließlich, als er selbst schon hart am Abgrunde stand und nicht wußte, wie er sich selbst über die entscheidenden nächsten Monate hinwegbringen sollte, zu einem Mittel, mit dem er das erreichte, was weder die Gewalt der Waffen, noch der quälende Hunger hatten herbeiführen können. Er besetzte Deutschland mit der Rüge. Die Briten überbüttelten uns mit einem ununterbrochenen Trommelfeuer „papierner Kugeln“, wie sie selbst ihre Agitation nannten. Einem Hagel von Eisen und Feuer hatte die Front trotzig Widerstand geleistet. Einer Flut von Papieren und Worten erlag die schwache Heimat. Sie schenkte den Einsüßerungen des Gegners ihr Ohr, der bald mit furchtbaren Drohungen, bald mit verlockenden Versprechungen die Nervenkraft des Volkes zermürbte. Die Revolution brach aus. Der Krieg war zu Ende. England triumphierte. Weder das Schwert hatte die Entscheidung herbeigeführt, noch die Macht der Verbündeten. „Weiße Munition“, ohne Paule in das angeblühete Herz des deutschen Volkes geschossen, hatte den Sieg an die Fahnen der Briten geheftet. Und das in einem Augenblick, in dem nach späteren Eingekändnissen Lloyd Georges und selbst Churchill England nahe daran war, die Waffen aus der Hand zu legen.

Gut zwanzig Jahre später hat nun England wieder einen Krieg vom Jaune gebrochen. Abermals heißt der erbitterteste Gegner Deutschland. Aber diesmal ist es den Briten nicht gelungen, die ganze Welt gegen uns in den Kampf zu hehen. Freue und mächtige Verbündete stehen mit ihren Armeen und mit der Arbeitskraft ihrer Völker an der Seite Deutschlands. Sie kämpfen und schaffen gegen die traditionellen Ausbeuter und Unterdrücker für ihre Freiheit, für die Neuordnung Europas und für eine gerechte Verteilung der Güter der Welt. In diesem gewaltigen Völkerringen ist Deutschland der mächtigste und am meisten gefährdete Gegner Englands. Genau wie im Ersten Weltkrieg wissen die Briten auch heute nicht, wie sie den Kampf gewinnen sollen. Schon in den Tagen des Polenfeldzuges, also vor nunmehr fast vier Jahren, haben sie die Stärke der deutschen Waffen erkannt. Obgleich mit Frankreich verbündet, haben sie es nicht gewagt, uns vom Lande her anzugreifen. Wenn sie auch auf französischem Boden hinter einem Schutzwall standen, der als unenehmbar galt, so sind sie doch nicht zu einem Waffengang angetreten. Sie haben sich von dem deutschen Wehsee überrennen

Der Reichsmarschall im Hauptquartier



Hermann Göring im Gespräch mit dem Reichsminister für Bewaffung und Munition, Speer. Rechts: General der Flieger Bodenschatz, Atlantic-Lange.

„Japan ist schwer zu schlagen“

Scharfe USA.-Kritik an der Kriegführung Tschungking-Chinas

Eigener Drahtbericht

otz. Lissabon, 28. August.

„China ist keine Nation in unserem Sinne, es hat den Krieg niemals gewonnen und wird auch künftig nichts tun“, schreibt der Militärführer der „New York Times“, Gordon W. Baldwin in „Readers Digest“. „China hat keine Armee im heutigen Sinne, daher reichen die Lieferungen allein nicht aus. Für viele chinesische Heerführer ist Krieg noch heute ein Mittel, sich persönlich zu bereichern. Die chinesische Kriegslage wird noch auf Jahre hinaus schlecht sein, da Japan alle strategisch und wirtschaftlich bedeutenden Punkte besetzt hält. Die Japaner führen eine aktive Verteidigung durch und benutzen China gleichzeitig als Ausbildungsgebiete für ihre Truppen. Ueberdies kann man chinesischen Kommunisten nicht glauben, oft wird darin von Schlachten berichtet, die überhaupt nicht stattfanden, ein großer Teil des chine-

sischen Heeres besteht aus Guerilla-Soldaten, die nur eine sehr lockere Verbindung mit Tschungking aufweisen.“

Ebenjowenig könne, so sagt der Militärführer weiter, Japan besiegt werden, indem man eine große Luftmacht in China aufbaue und von hier aus Tokio angreife, wie so viele Nordamerikaner glauben. Die Chinesen könnten ihren Gegner nicht daran hindern, gefährliche Luftstützpunkte sofort zu besetzen. Bevor also China Luftstützpunkte werden könne, müsse nicht nur die Burma-Strasse zurückgewonnen, sondern zahlreiche andere Wege mühten gefunden werden, vor allem Häfen an der Ostküste, alle diese Plätze seien jedoch in japanischer Hand.

Der Weg nach Tokio über China ist nach allem nicht der einfachste, sondern der schwierigste. Japan ist sowohl eine große Land- wie auch Seemacht und muß auf beiden Gebieten geschlagen werden.“

Beruhigungsspiel für Tschiangkeischek

Die Gründe für die Ernennung Mountbattens zum Oberkommandierenden in Südostasien

Genf, 28. August.

Nach Meldungen aus Washington ist der britische Vizeadmiral Lord Mountbatten, der soeben zum Oberkommandierenden der englisch-amerikanischen Streitkräfte in Südostasien ernannt worden ist, in Washington eingetroffen, wo er sofort Besprechungen mit dem USA-Flottenchef Admiral King aufnahm.

Dank der Presseagitation, mit der die Ernennung Mountbattens begleitet wurde, ist in Tschungking die Hoffnung erweckt worden, als sichere die Ernennung Mountbattens eine Verschärfung des Pazifikkrieges zur Unterstützung des Tschungking-Regimes. In Tschungking-Kreisen herrscht angeblich großer Jubel, und man erwartet, daß Lord Mountbatten mit einer Grohoffensive gegen Burma die Burma-Strasse wieder zurückzugewinnen werde. Die britische Presse spricht davon, daß diese

Offensive den Charakter einer „kombinierten Operation“ tragen werde. Der Berichterstatter von „News Chronicle“ in Tschungking nennt die Ernennung Mountbattens „die beste Nachricht, die seit Monaten in Tschungking eintraf“, und die angeblich die letzten Befürchtungen Tschungking-Chinas, daß England und die USA den Pazifik vernachlässigen könnten, zerstreut hätten.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man in der Ernennung Mountbattens und der damit zusammenhängenden englisch-amerikanischen Agitation eine Beruhigungsspiel für Tschungking sieht, dessen Außenminister Soong in Quebec die Schwierigkeiten seines Regimes sehr deutlich darlegt und daran die feste Hoffnung geknüpft hatte, daß England und die USA endlich ihrer Bündnispflicht gegenüber Tschungking-China nachkommen würden.

König Boris ernstlich erkrankt

Sofia, 28. August.

Die bulgarische Presse bringt folgende amtliche Mitteilung über eine Erkrankung des Königs Boris von Bulgarien: „Seine Majestät der König ist seit drei Tagen ernstlich erkrankt. Seine Behandlung liegt in den Händen der besten Spezialisten.“

lassen und sind dabei in der Tat vernichtend geschlagen worden. Nach dem Blitzkrieg über Frankreich wäre England zweifellos in wenigen Monaten den deutschen Waffen erlegen, hätte nicht damals schon die furchtbare Gefahr aus dem Osten drohend über den strategischen Planungen unserer Führung gestanden. So mußte der Feldzug gegen die britische Insel auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Abgesehen von dem in wenigen Stunden geschickerten Dieppe-Unternehmen haben die Briten bis heute keinen Versuch unternommen, Deutschland auf dem europäischen Festland anzugreifen. Dafür suchen sie sich jedoch immer wieder neue Waffen, mit deren Hilfe sie hoffen, zu ihrem Ziel zu gelangen.

Die britische Trümpf-Karte des Hungers steht in diesem Kriege nicht mehr. Die Blockade ist wertlos; denn der weit nach dem Osten reichende landwirtschaftlich genutzte Raum kann uns und ganz Europa noch für Jahre mit dem Notwendigsten versorgen. Das haben inzwischen auch die verantwortlichen Männer in London eingesehen. Schon seit langem prägen sie es offen aus, daß die Waffe der Blockade kumpf geworden ist. Mit ihr ist Deutschland diesmal nicht zu machen. Seit vielen Monaten verfolgen sie nunmehr die deutsche Zivilbevölkerung mit einem furchtbaren Luftterror, dessen Festigkeit sie immer weiter steigern. Aber auch dieser bestialischen Brutalität zeigen wir uns gewachsen. In zahlreichen Städten, besonders in Hamburg, Essen und Köln, liegt das, was vergänglich ist, in Trümmern. Aber der Geist lebt. Der Wille zum Durchhalten wird von Angriff zu Angriff härter. Und aus der Feuerluft niedergebrennter Wohnviertel schlägt die Flamme eines furchtbaren Hasses den vertierten Angreifern entgegen. Wir hier oben in Ostfriesland haben schon sehr früh den Schrecken des britisch-amerikanischen Luftterrors kennengelernt. So wie wir uns ihm vom ersten Tage an gemacht gezeigt haben und niemals den Gedanken haben aufkommen lassen, uns zu beugen. So erweist sich heute das ganze deutsche Volk in verbissener Sturheit standhaft gegen Eisen und Phosphor.

Kann der Feind die deutsche Zivilbevölkerung nicht durch Hunger und Terror zwingen, dann versucht er es wieder mit der Lüge. Was für eine riesige Menge Papier hat er in den letzten vier Jahren schon über unseren Städten und Dörfern abgeworfen! Viel uns jedoch ein Flugblatt in die Hände, haben wir über seinen Inhalt gelächelt. Mit plumpen Mädchen kann man die Moral eines Volkes nicht unterhöheln, das von der Gerechtigkeit seiner Sache dank der unermüdbaren nationalsozialistischen Aufklärungsarbeit überzeugt ist.

Es hat lange so geschienen, als ob die Londoner und Washingtoner Agitationsjuden begriffen hätten, daß ihrem Krieg mit dieser „weißen Munition“ kein Erfolg beschieden sein kann. Aber irgendwie müssen sie ja versuchen, weiter zu kommen. Ein Schlachtfeld im Westen ist den Feinden zu riskant. Sie haben auf Sizilien böse Lehren hinnehmen müssen. Außerdem mögen sie ihre heutige Lage mit der des vierten Jahres im Ersten Weltkrieg vergleichen. Damals standen sie auf dem Boden Frankreichs ausgebluteten deutschen Divisionen gegenüber und kamen dennoch kaum einen Schritt vorwärts. Heute müssen sie von der Insel her gegen eine gemaltige Mauer aus Eisen und Beton antreten, hinter der tief gestaffelt frische deutsche Truppen liegen, die darauf brennen, sich mit dem verhassten Gegner im Kampfe zu messen. Wenn beim Feinde die Stärke des Heeres nicht ausreicht, um zu einer Entscheidung zu gelangen, und wenn der Luftterror, der ihn sehr viel Blut und Material kostet, keine Aussicht auf Erfolg bietet, dann bleibt ihm eben nur das Mittel der Lüge. So mußten wir in diesen Tagen erfahren, daß die Anglo-Amerikaner beabsichtigen, „einen Propagandakrieg ohnegleichen gegen Deutschland zu richten, um seine moralische Zermürbung zu erzwingen“, wie es in der Verlautbarung heißt. Roosevelt und Churchill müssen während ihrer langen Konferenz in Quebec angefaßt der Erkenntnis ihrer militärischen Ohnmacht diese Methode wohl als der Kriegswirtschaft letzten Schlus erachtet haben. Soll doch der Präsident der USA nach Beendigung der Beratungen Pressevertretern gegenüber die Ansicht geäußert haben, daß die Alliierten Deutschland allein mit militärischen Mitteln nicht besiegen könnten. Daß der Nervenkrieg gegen das Reich einen nicht unerheblichen Teil der Quebec-Konferenz ausgemacht haben dürfte, erhellt aus der Tatsache, daß die „Informationsminister“ Londons und Washingtons, Branden Braden und Elster Davies, hinzugezogen wurden.

Es ist also zu erwarten, daß unsere Feinde in nächster Zukunft mit einer wahren Flut von Lügen, Drohungen und Versprechungen über uns herfallen werden, um uns in unserer Standhaftigkeit zu erschüttern. Noch einmal werden sie versuchen, mit den Methoden von 1918 zum Ziel zu kommen. Wir fürchten diesen Propagandakrieg ohnegleichen, wie sie ihr lächerliches agitatorisches Unternehmen nennen, um so weniger, als wir seine Absichten kennen. Es wird den Churchill und Roosevelt nicht recht gewesen sein, daß ihre Presse den Plan frühzeitig in die Welt hinausposaunt hat. Uns kann das nur recht sein. Sind wir so doch auf ihn vorbereitet. Wenn unsere seelische Belastung in den letzten Monaten auch unverkennbar ist, so wird die Waffe der Lüge doch kumpf gegen uns bleiben. Die „weiße Munition“ des Feindes wird uns nicht treffen. An dem ehernen Wall unserer Herzen werden die Kugeln abprallen. Denken wir immer daran, daß der Gegner 1918 aus Verzweiflung zu dieser Waffe gegriffen hat. Er hat sie damals in einem Augenblick gewählt, als ihm selbst das Messer an der Kehle saß und er nicht mehr aus sich selbst wußte. Einmal sind wir seiner List erlegen, weil wir führerlos und nicht aufgestellt waren. Heute sind die Voraussetzungen anders. Wir wissen, was auf dem Spiele steht, und was von feindlichen Versprechungen zu halten ist. Auf dem Schlachtfeld sind wir wie im Ersten Weltkrieg auch heute nicht zu vernichten. In einem Kriege können eben Deutsche sich nur selbst besiegen, wie Mond George schon vor 25 Jahren gesagt hat. Diesmal werden wir nicht in unsere Fehler von

Neuer Abwehrerfolg an der Mius-Front

Von 50 ein deutsches Geleit angreifenden Sowjetflugzeugen 26 abgeschossen

O Führerhauptquartier, 27. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt: Bei den Kämpfen an der Mius-Front erzielten deutsche Truppen einen erneuten Abwehrerfolg. Eine starke deutsche Kampfgruppe stieß dem angreifenden Feind in die Flanke, warf ihn mit hohen Verlusten zurück und brachte Gefangene und Beute ein. Bei Isjum wurden in verschiedenen Frontabschnitten Angriffe der Sowjets abgewiesen und feindliche Einbrüche im Gegenstoß beseitigt. Im Kampfgebiet um Charlow griffen die Bolschewiken nach Artillerievorbereitung mit Panzern und Schlachtfliedern südlich und westlich der Stadt an. In erfolgreichen Abwehrkämpfen wurden die Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen, der dabei über einhundert Panzer verlor. Im Raum südwestlich und westlich Drel traten die Sowjets gestern zu einem erwarteten Angriff an. Trotz ungewöhnlich starkem Luftwaffeneinsatz gelang es ihnen nicht, den beabsichtigten Durchbruch zu erzielen. Der Feind erlitt schwere Menschen- und Materialverluste. Während der Kämpfe des gestrigen Tages verloren die Sowjets insgesamt 218 Panzer.

Im hohen Norden schlugen deutsche Jagd- und Zerstörerflugzeuge Luftangriffe des Feindes gegen ein deutsches Geleit ab und vernichteten ohne eigene Verluste 26 von 50 angreifenden Sowjetflugzeugen. Damit haben sich die Fliegerverbände unter Führung des Generalmajors Roth bei der Sicherung des Nachschubs zur See an der Eismeerfront erneut bewährt. Im finnischen Meerbusen schossen Kleinflugzeuge der Kriegsmarine, die seit Monaten im

Sicherungs- und Ueberwachungsgebiet eingesetzt sind, aus einem angreifenden bolschewistischen Bomberverband drei Flugzeuge ab. Durch schnelle deutsche Kampfflugzeuge wurden feindliche Transporter, Landungsboote und Nachschublager an der Ostküste Siziliens mit guter Wirkung bombardiert. In Süditalien schossen deutsche Luftverteidigungskräfte gestern sechs feindliche Flugzeuge ab.

Bei den schweren Kämpfen im Raum um Charlow hat sich die //Panzergranadier-Division „Das Reich“ in Angriff und Abwehr besonderen Ruhm erworben. Die Division schloß allein innerhalb 35 Kampftagen eintausend feindliche Panzer ab. Ebenso zeichnete sich in den Kämpfen von Isjum die Sturmgeschützabteilung 236 besonders aus.

Bomben auf den Hafen Catania

O Rom, 27. August.

Der amtliche Bericht des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht vom Freitag lautet: Deutsche Kampfflugzeuge warfen zahlreiche Bomben auf den Hafen Catania und trafen einen mittleren Frachter mit einem Volkstreffler. Rängs der sizilianischen Küste hat eines unserer U-Boote zwei feindliche Schnellboote torpediert. Die Stadt Tarent und Ortschaften in der Provinz Neapel wurden von feindlichen Verbänden angegriffen. Man ist im Begriff, die Opfer und Schäden festzustellen. Im Laufe dieser Aktion haben die italienischen und deutschen Jäger und Flakbatterien neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Eine unserer Korvetten brachte über dem Tyrrenischen Meer zwei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Tausend Panzer in einem Monat

//Panzergranadierdivision „Das Reich“ läßt Masseneinsatz der Sowjets zerschellen

O Berlin, 28. August.

Wie der Wehrmachtbericht meldet, hat die im Rahmen eines //Panzerkorps eingesezte //Panzergranadier-Division „Das Reich“ seit Beginn der Abwehrschlacht im Raum von Belgorod und Charlow innerhalb von 35 Tagen 1000 sowjetische Panzer abgeschossen. Diese Zahl vermittelt ein eindrucksvolles Bild vom gigantischen Ausmaß der Materialschlacht, die seit zwei Monaten mit unvermindelter Festigkeit im Osten tobt. Die //Panzergranadier-Division „Das Reich“ war seit Beginn der Kämpfe an allen Brennpunkten dieses Ringens eingesetzt.

Tausend Panzer stellen eine ungeheure Kampfkraft dar, die den Verlauf einer Schlacht entscheidend beeinflussen kann. Ihr Stahl zerbarbt bei Angriff und Abwehr im Feuer unserer Panzergranadiere. Es waren auch englische Churchill-Panzer darunter, sie hatten ihren weiten Weg umsonst gemacht. Genau so wie die schweren Sowjetpanzer vom Typ T 34 blieben sie nach der Begegnung mit den deutschen Angriff- und Abwehrwaffen als rauchende Schrotthäufen auf dem Schlachtfeld liegen. An dieser glänzenden Leistung sind das Panzer-Regiment der Division mit rund 500, die Sturmgeschütz-Abteilung bis zum Tage der Ritterkreuzverleihung an ihren Kommandeur mit rund 250 und die übrigen Verbände mit weiteren 250 Panzern beteiligt. Es ist hervorzuheben, daß die Mehrzahl der von den Granadiern zur Strecke gebrachten Kampfwagen im Nahkampf außer Gefecht gesetzt wurde.

Tag und Tag, seit Wochen, seit Monaten rollen unentwegt die feindlichen Panzerrollen, jedes einzelne zwischen 60 und 100 Kampfwagen zählend, gefolgt und begleitet von stürmender Infanterie gegen die Stellung der Division. In elastischer Taktik und mit einer Haltung ohnegleichen fangen die //Granadiere immer wieder die wuchtigen Stöße auf, dem stur anrennenden Gegner blutige Verluste zufügend.

Deutsch-bulgarische Rechtsverträge

O Berlin, 28. August.

Im Auswärtigen Amt sind in Anwesenheit des bulgarischen Justizministers Dr. Bartoff und des Reichsministers der Justiz Dr. Thierack ein deutsch-bulgarischer Auslieferungsvertrag und ein Vertrag über Rechtshilfe und Rechtshilfe in Zivilsachen unterzeichnet worden. Die neuen Rechtsverträge sind im Geiste der deutsch-bulgarischen Freundschaft zustande gekommen und werden die gute Zusammenarbeit der deutschen und bulgarischen Rechtspflege noch enger gestalten. Daß es möglich war, diese Verträge während des Krieges auszuarbeiten und abzuschließen, ist ein Zeichen der Zuversicht, mit der die Regierungen beider Staaten den Aufbau des neuen Europa betrachten.

Sumner Welles durch Long ersetzt

O Stockholm, 28. August.

Nach einer Reutermeldung erhielten englische Zeitungen aus Washington die Nachricht, daß der Unterstaatssekretär im USA-Staatsdepartement Sumner Welles durch den Hilfsstaatssekretär Breckinridge Long ersetzt worden sei.

O Nach mehrwöchiger Kampfpause hat die japanische Luftwaffe ihre Offensiven gegen die vorangegangenen USA-Luftstützpunkte wieder aufgenommen.

1918 verfallen. Niemals wird es im jetzigen Kriege zu einer Spaltung zwischen uns und der Führung kommen. Ein Volk, das stark genug ist, jahrelang den schweren Bomben feindlicher Terrorflieger zu trotzen, wird durch leichte Papierkugeln nie wieder zur Aufgabe seines gerechten Kampfes gezwungen.

Der Bannkreis des Willens

Merksätze für den Kriegsalltag der Parteigenossen (11)

1. Wer wird den Krieg verlieren? Wer zuerst müde wird! Müde Menschen sind der stärkste Ballast im Geiste eines kriegsführenden Volkes. Wir meinen dabei weniger jene körperliche Müdigkeit, jenes Nachlassen der physischen Kräfte, von dem jeder nach einem arbeitsreichen Tage einmal betroffen wird und das schnell überwunden ist, wenn die Stunde besondere Anforderungen stellt oder Schlaf, Nahrung und Entspannung Geist und Körper wieder aufgeladen haben. Wir denken vielmehr an die physische Müdigkeit, an jene Apathie gegenüber den Geschehnissen und Forderungen der Zeit, an jenes tatenlose Sichgehenlassen, das manche Menschen so willenlos durch den Krieg treiben läßt, als entsäße er nicht auch für sie über Leben und Tod, und als ließe er sich nicht durch unsere Tat und Haltung zum siegreichen Ende zwingen.

Wenn an der Front einer müde wird, erinnert ihn die Gefahr des Todes sehr rasch daran, daß er handeln muß, daß er zu den Kämpfenden zählt. Der totale Krieg kennt auch in der Heimat nur Kämpfer und Schaffende — die Tatenlosen sind der Nation verloren.

Es wir einen Stein werfen auf die, denen vielleicht ein schweres Schicksal aus Lebensmarkt ging, die müde wurden auf dem Wege des vierjährigen Krieges, die gebeugt sind unter seiner außergewöhnlichen schweren Last, erhebt sich für uns die unerbittliche Frage, ob wir nicht schuldig gesprochen sind. In der Umgebung eines Helden gibt es keine Feiglinge, in der Nähe eines Starren können die Schwachen nicht leben: sie richten sich entweder auf oder zerbrechen. Nicht Zerbrochene aber haben wir zu fürchten, sondern die Müden, die Tatenlosen, die Gleichgültigen. Feuchte es ihnen nicht einfach am Vorbild? Lieken sie sich nicht mitreihen, wenn einer käme, dessen Schwung stark genug ist, und fühlten sie nicht neue Kraft in sich, wenn sie spüren mühten, wie stark die anderen alle sind? Der Wille eines einzelnen vermag ein Häuflein Unentschlossener zu Heben zu machen.

Wir sind schnell bei der Hand mit der Kritik an Einrichtungen und Menschen, mit der Klage über das Anzulängliche in der Welt. Wenn wir selber das anfeuernde Vorbild sind, wird um uns weniger Halbes sein, wenn wir Kraft ausstrahlen, wird mancher Müde wieder mutig werden, wenn wir von Widerstandswillen getragen sind, wird in unserer Nähe keine Verzagen, wenn wir den Geist des Angriffs verkörpern, gibt es neben uns kein tatenloses Abwarten, keinen Zweifel und keinen Unlauben mehr. Nichts steht mehr an als Vitalität oder Apathie, forsches Handeln oder müdes Relingieren. Das Vorbild der Tat aber überwindet die Tatenlosen, der Wille des Vorwärtstreitenden siegt über die Müden am Wege, wie das Licht die Finsternis durchbricht. Darum überprüfe jeder ständig sich selbst, damit im Bannkreis seines Willens der Zweifelnde gläubig, der Schwache stark und der Müde tatenfroh werde!

Nur entschlossene Taten können gewinnen den Krieg. Darum heißt der erste der zwölf Merksätze der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege: Wo du stehst, da muß die Gemeinschaft vom Widerstandswillen und Angriffsgestir getragen sein.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Führerhauptquartier, 27. August.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Josef Elbi, Kommandeur eines Grenadier-Regiment, Hauptmann Gauer, Bataillonkommandeur in einem Panzergranadier-Regiment. Josef Elbi wurde 1892 als Sohn eines Lokomotivführers in Pilsen geboren, Hauptmann Gauer als Sohn eines Pfarrers 1916 in Marzahn (Wilmberg/Sachsen). Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberleutnant Erenel, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Rudolf Trentel wurde 1918 zu Neuburg (Sax) geboren.

An folgende Angehörige der //Panzer-Granadier-Division „Tentoni“ hat der Führer das Ritterkreuz verliehen: //Sturmabteiler Ernst G. Hubler, Bataillonkommandeur, //Sturmabteiler Kurt Gauer, Bataillonkommandeur, //Sturmabteiler Kurt Gauer, Bataillonkommandeur, //Sturmabteiler Kurt Gauer, Bataillonkommandeur, //Sturmabteiler Kurt Gauer, Bataillonkommandeur.

Bei den Kämpfen im Osten hat Ritterkreuzträger Generalleutnant Hermann Kreh, Kommandeur einer Gebirgsjäger-Division, den Feldorden gefunden.

Unter Vorbehalten anerkannt

O Lissabon, 28. August.

Die britische Regierung und die Regierung der Vereinigten Staaten haben das französische Komitee der nationalen Befreiung in Algerien anerkannt. Beide Regierungen haben durch Erklärungen die Bedingungen bekräftigt, unter denen diese Anerkennung erfolgt. Das Befreiungskomitee wird nur als Berwaltschaftsinstanz in der französischen Ueberseebiete anerkannt. Ausdrücklich wird betont, daß dies nicht eine Anerkennung einer Regierung von Frankreich oder des französischen Imperiums bedeute.

Kurzmeldungen

O Der ständige Vertreter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Mayer, hat vom 20. bis 26. August eine Informationsreise durch das Reichskommissariat Ostland durchgeführt.

O Der japanische Donkonstruktör und technische Armeeverbater Dr. Ing. Michiohito Ichibara ist bei Probefahrten von Kriegsfahrzeugen tödlich verunglückt. Der Tenno hat ihn nachträglich durch Erhöhung seines Beamtenranges und Verleihung des Ordens der Aufgehenden Sonne geehrt.

Verlag und Druck: NS-Verlagsgesellschaft, Berlin, Unter den Eichen 87. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller. Hauptverleger: Helmuth Koller (im Reichsbanner). Stellvertreter: Friedrich Galt. Zur Zeit aktives Anzeigen-Preisliste Nr. 21

Albert Knop Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Albert Knop, Bataillonkommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Hauptmann Albert Knop, am 7. Januar 1918 als Sohn des Oberzollinspektors Adolf Knop in Heinigpolder (Kreis Leer) geboren, hatte öftlich Drel mit seinen Pjälzer Grenadiere einen größeren Panzerangriff aufzuhalten. Die Grenadiere unter Führung ihres 25jährigen Bataillonkommandeurs ließen sich von den feindlichen Panzern überrollen und wehrten dann die sowjetische Infanterie ab. Sowohl in Planke und Rücken angegriffen, behauptete das Bataillon seine Stellung, bis ein Gegenangriff die alte Hauptkampflinie wieder herstellte.

Hauptmann Knop legte auf dem Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Laaden die Reifeprüfung ab und trat 1936 als Fahnenjunker in das Infanterie-Regiment 37 ein, 1938 wurde er im Infanterie-Regiment 118 zum Leutnant und 1943 zum Hauptmann befördert.

Aus ostfriesischen Sippen

Heute kann Witwe Geesche Eilers, geborene Hanungs, in Aurich ihren 94. Geburtstag feiern. Die Greisin ist verhältnismäßig noch ganz rüstig. Die Stadtverwaltung ließ dem Geburtstagskinde Glückwünsche übermitteln und eine Teespinde überreichen.

Am 29. August 1943 kann die Kriegermutter Witwe Talle Meinh in Osteel ihren 90. Geburtstag feiern. Die Kriegermutter hat im Weltkrieg 1914/18 zwei Söhne verloren. Sie wird an ihrem Geburtstag durch den Gaubmann der NSDAP, im Namen des Reichskriegsopferführers geehrt werden.

Am 30. August vollendet der frühere Landwirt Jakob Janssen aus Pjälzdorf sein 90. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters ist er noch sehr rüstig und tätig. Mit regem Interesse verfolgt er die Geschehnisse der heutigen Zeit. Im Haushalt seines Sohnes und seiner Schwiegertochter wird er liebevoll betreut. Jakob Janssen war von Anfang an ein treuer Gefolgsmann des Führers. Dem rüstigen Alten möge auch weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Witwe Thaaße Meints, geborene Adena, in Osteel, kann ebenfalls am Sonntag ihren 90. Geburtstag feiern. Sie wurde 1853 in Leegdorf geboren. Am 11. März 1876 heiratete sie in Osteel den Hinrich Eppen Meints. Einer ihrer Söhne fiel im Weltkrieg. Oma Meints war immer noch sehr rüstig und besorgte ihr Hauswesen ganz allein. Leider hat sie vor einigen Tagen einen Unfall erlitten und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Wir hoffen, daß sie sich bald wieder erholt und wünschen ihr gute Besserung.

Am Sonntag kann weiter die am Bahnhof in Wittm und wohnende Witwe Plagge bei gelegener Gesundheit ihren 90. Geburtstag begehen. Oma Plagge nimmt an dem großen Gesehen unserer Tage noch lebhaften Anteil. Ihrem Haushalt steht die alte Dittrejin noch selbst vor.

In seltener geistiger und körperlicher Frische kann heute Kapitän Ulrich Janssen aus Greetjil seinen 81. Geburtstag feiern. Ueber vierzig Jahre stand der alte Fahrersmann im Dienste der Schleppschiffahrts-Gesellschaft, zuletzt als Hafenkapitän. Nach dem Ableben seiner Frau hält er sich viel bei seiner Nichte in Grimerzum auf.

Uebungsschießen der s. Flak

Von Ende August ab finden in der Umgebung Emdens Schießübungen der s. Flak auf Luftziele statt. Geschossen wird nach Möglichkeit über der Ems und dem Dollart, jedoch läßt es sich nicht vermeiden, daß auch größere Landgebiete zeitweise gefährdet sind. Um der Gefährdung durch Klafsplitter oder vereinzelt mögliche Blindgänger zu entgehen, wird der Bevölkerung des jeweils gefährdeten Gebiets anheimgebetet, während des Schießens geschlossene Räume aufzulassen. Abgeworfene Schleiße der Schießscheiben und Blindgänger dürfen nicht berührt werden, sondern müssen der nächsten militärischen oder Polizeidienststelle gemeldet werden. Die Dauer

Ein Maler geht durch Emden

Die alte Seehafenstadt, mit den Augen eines Künstlers gesehen

Der Bremer Maler Professor Menz, der im Auftrage des Oberbürgermeisters eine Reihe Emdener Stadtbilder malte, ist mit seiner Arbeit zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Die Bilder werden im November im Rathaus ausgestellt.

Wer in diesen Wochen durch die malerischen Gassen unserer Seehafenstadt ging, begegnete oftmals einem quidelebendigen Mann, der, wie der Emdner zu sagen pflegt, in die Gegend guckte. Unter den Arm geklemmt trug er ein Dreibein, einen dicken Zeichenblock und einen Malstift; was ihn aber besonders heraus hob, war sein seltsames Gebaren. Manchmal sah er durch die hohle Hand, legte den Bleistift wie ein Magier Kreuz und quer in die Luft, und dann geschah es, daß er sich bligndell auf seinem Dreibein niederließ, den Block auf die Knie legte und zeichnete.

Darf ich vorstellen: Dieser Mann ist Professor Menz. Er stammt aus Bremen, studierte auf der Leipziger Akademie alle graphi-



Professor Menz

schischen Techniken, reiste viel im Ausland, bildete sich unablässig weiter, und wurde schließlich Lehrer an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen für die Graphikklasse, der daneben aber auch manchen wertvollen und schönen Auftrag für die Stadt Bremen und für Gauleiter Paul Wegener ausführte.

Warum und weshalb er jetzt in Emden zeichnete? Emden ist eine der wenigen Städte im Reich, die sich seit langem schon bemüht, ihr Stadtbild, das durch eventuelle Bombenangriffe der britischen Nordbrenner hier und da zerstört werden könnte, durch Maler und Zeichner im Bilde festzuhalten. Und das macht Professor Menz. Auch in Bremen hat Professor Menz nach den Angriffen gezeichnet und manches Bild der Stadt der Nachwelt erhalten. Diese Bilder wurden auch im Juli anlässlich eines Dichtertreffens in Wien der Öffentlichkeit gezeigt.

Wir haben Professor Menz, als er in der Klunderburgstraße, der Deichstraße, Brückstraße, Pelzerstraße sah und seine Eindrücke mit Farbstiften auf Papier zauberte, über die Schulter gesehen. Viele Emdner, besonders natürlich die Jugend, stand um ihn herum und sah zu, wie ein Bild entteht, kritisierte und lobte, was der Professor jedesmal mit einem humorvollen Wort quittierte.

So konnte man diesen Maler überall in Emden sehen, wo alte Kulturdenkmäler stehen, wo romantische Gassen mit den sandsteinernen Handwerksbäusern von dem Ruhm der Seehafenstadt künden, wo die mächtigen, riesenhafte Bunker sich aufstürmen. Er hat die Lutherische Kirche dargestellt, ebenso wie er von dem hohen Turm der Großen Kirche das rote Dächergerüst der von Sonnenglästern überzogenen Stadt eingesehen hat. Seine Technik, seine Malform besteht aus einem feinsten Strich, seine Zeichnungen sind lebendige Impressionen farbiger Flächen und Linien, die zusammengeballt, auf die Kernpunkte des Darzustellenden zusammengedrängt, ein Bild von großer Schönheit ergeben, ohne daß die Naturtreue leidet. Man spürt aus den Bildern das frisch Zapadende, das Bewegliche, das sich jedem mitteilt, und darum als gültiges Zeugnis vom alten Emden weiter wirken wird.

Darüber hinaus zeichnet Professor Menz mit Vorliebe die alten schönen ostfriesischen Dörfer. Oft war er in Greetjil, Dikum, Neuharlingerjil, und manches schöne Bild, das hier entstand, hängt irgendwo in der Stube eines Ostfriesen und spricht auch im Bilde von der Schönheit der ostfriesischen Landschaft.

Aufnahme und Text: K. H. Brinkmann.

einer Schießübung wird zwei Stunden nicht überdauern. Unmittelbar vor Beginn der Schießübung wird das durch Wimpel besonders gekennzeichnete Übungsflugzeug das gefährdete Gebiet in niedriger Höhe umfliegen.

Glücksummern 277 739 und 318 485. In der Freitag-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 200000 Reichsmark auf Nr. 318 485 und drei Gewinne von je 100000 auf Nr. 277 739 Reichsmark.

Emden

Stellvertretender Gauleiter Joel spricht

Der stellvertretende Gauleiter Joel in Emden. Die Rundgebung findet im „Lidol“ statt und beginnt um 20 Uhr.

Impfung aller Kinder gegen Scharlach

Das Amt für Volksgesundheit teilt mit: Um den Scharlach erfolgreich bekämpfen zu können, sollen, wie bei der Diphtherie, die seit Durchführung der Schutzimpfung stark im Abnehmen begriffen ist, Schutzimpfungen aller Kinder und Jugendlichen durchgeführt werden, die in der Zeit vom 1. April 1942 bis 31. Dezember 1941 geboren sind. Die Impfungen beginnen am 30. August und müssen dreimal im Ab-

stand von vierzehn Tagen durchgeführt werden und bieten dann einen weitgehenden Schutz gegen die Erkrankung. Die Impfung ist freiwillig und kostenlos und wird, wie früher bei der Diphtherie-Schutzimpfung, vom Staatlichen Gesundheitsamt durchgeführt. Sämtliche in Frage kommenden Volksgenossen erhalten vom Staatlichen Gesundheitsamt eine schriftliche Aufforderung, zur Impfung zu erscheinen. Auf dieser Mitteilung ist Zeit und Ort der Impfung genau angegeben. Außerdem erscheint auch noch in der Tageszeitung ein genauer Impfplan, für alle diejenigen, die vielleicht aus Versehen keine schriftliche Aufforderung erhalten haben. Alle Volksgenossen werden gebeten, dieser Bekanntmachung ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Schulkinder werden wieder geschossen - Klassenweise - geimpft. Wie bei der Diphtherie ist es unbedingt notwendig, daß alle in Betracht kommenden Volksgenossen lädenlos eriaht werden und zur Impfung erscheinen. Dann wird der Erfolg der Schutzimpfung gewährleistet.

Platzkonzert auf dem Stadtpark. Am Sonntag findet von 11 bis 12 Uhr auf dem Stadtpark wieder ein Platzkonzert statt, das von einem Musikkorps der Kriesmarine ausgeführt wird. Auch für dieses Konzert ist eine Vortragsfolge ausgewählt, die allen Zuhörern Freude bereiten wird.

Auch bei Fliegeralarm nicht ohne Licht

Das ist eine Tatsache, die einer ganzen Reihe von Volksgenossen offenbar nicht bekannt ist. Grundfänglich hat während des Alarms niemand etwas auf der Straße zu suchen, soweit er nicht dienstlich irgendwie eingeleitet ist. Wer als Selbstschutzkraft während des Alarms seinen Betrieb aufzulassen hat, oder wer als Amtsträger des Reichsluftschutzbundes oder als Angehöriger eines Einsatztrupps mit dem Fahrrad unterwegs sein muß, darf bei dieser Gelegenheit auf während des Alarms nicht ohne Licht fahren. Selbstver-

Es wird verbunkelt von 20,15 bis 6 Uhr

ständig muß seine Fahrradlaterne gut abgeben und leuchten. Vielen Volksgenossen ist das scheinbar nicht bekannt. Immer wieder wird Radfahrern, die vorchriftsmäßig mit Licht fahren, von überfertigen Volksgenossen zugeführt: „Licht aus!“ Diese Uebereifrigen sind sich offenbar gar nicht im Klaren, welche Gefahren sie heraufbeschwören, wenn sie sich das Recht anmaßen, einer vielleicht in Zweifel befindlichen Radfahrer nun, ohne Licht auf die Fahrt zu schicken und diesen der Möglichkeit, von Zusammenstößen und damit schweren Unfällen auszuweichen.

Kartoffelräuber-Suchdienst. Wir weisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters hin, nach der bestimmte mit Kartoffeln, Tomaten oder anderen Nachschattengewächsen bestellte oder bewachsene Grundstücke auf den Befehl mit Kartoffelräubern abzuweiden sind. In Emden hat dieser Suchdienst am 2. September stattgefunden. Die Durchführung des Suchdienstes wird polizeilich überwacht.

Verkehrsunfall. In der Schillerstraße wurde am Donnerstag ein Trecker von einem Pehlschleppwagen angefahren. Personen wurden dabei nicht verletzt, doch erlitten beide Fahrzeuge Beschädigungen.

Dreistunde der DAF. Mittwochs bis 20 Uhr, Ab 1. September hält die Deutsche Arbeitsfront (Parteihaus) bis auf weiteres ihr Büro jeden Mittwoch bis 20 Uhr offen. Damit ist den Volksgenossen, die erst später von der Arbeit kommen, die Möglichkeit gegeben, notwendige Besuche bei der DAF, ohne unnötigen Arbeitsausfall in die Abendstunden zu verlegen.

Aurich

Amtswalter des NSD, ausgericht. Der Reichsluftschutzbund hatte seine Amtsträger und -walter zu einem Appell in Brems Garten zusammengerufen, um sie mit den einschlägigen Bestimmungen und Vorschriften vertraut zu machen und die Erfahrungen der letzten Terrorangriffe auszuwerten. Den richtungweisenden Vortrags hielt Hauptluftschutzhelfer Reichher von Glöden. Weiter sprach Ortsgruppenleiter Janssen über Luftschutz und Gegenwartsfragen.

Es darf kein Getreide umkommen! Wiederholt wurde festgestellt, daß Getreideflächen von Unendlichen zu Spielplätzen benutzt, das Getreide niedergedrückt und angelegte Hoden auseinandergerissen wurden. Den Besitzern der Stücke ist dadurch erheblicher Schaden zugefügt und der Ernährungswirtschaft wertvolles Brotgetreide entzogen worden. Die Polizei hat jetzt zwei ermittelte Jugendliche angezeigt.

Die Hundemusterung brachte es an den Tag. Im Zuge der Hunderegistrierung wurde festgestellt, daß mehrere Hundehalter ihre Tiere nicht zur Hundesteuer angemeldet hatten. Die säumigen Hundehalter wurden in empfindliche Strafen genommen.

Schweres Pferd acht querfeldein. Glück im Unluck hatten die beiden Fahrer eines hiesigen Bauern und ihr Pferd. Sie hatten eine Frau und ein Kind mit Waren und Pferd von der Station Geesthagen abgeholt. Auf dem Rückweg schenkte das Pferd beim Weiden der Lokomotive und ging querfeldein durch Dohel führte der Wagen in einen tiefen Graben und stieg in Trümmer. Die Insassen kamen trotz des gefährlichen Schusses mit dem Schrecken und beschämten Kleidern davon. Der verarmte Wagen wurde abends durch ein anderes Fahrzeug abgeholt.

Middels. Der Gauflurwagen kommt. Am Montag jelt die Ortsmitteilung um 19.30 Uhr bei Kaufmann in Middels den Film „Peter und Paul“. Zu der Vorführung sind Jugendliche zugelassen.

Norden

Der Gauleiter kommt nach Norden

Am Kreistage wird um 9.30 Uhr auf dem Markt ein großes öffentliches Singen stattfinden, daran schließen sich Sondertagungen an, die bis gegen 12.30 Uhr dauern werden. Der Nachmittag bringt um 14.30 Uhr eine Rundgebung auf dem Markt, auf der der Gauleiter Paul Wegener sprechen wird. Ein Vorbeimarsch vor dem Gauleiter befehligt die Rundgebung.

Morgenseier für die schaffende Jugend. Am 1. September wird im „Deutschen Haus“ um 8.30 Uhr eine Morgenseier für die schaffende Jugend stattfinden. Gaujugendwarter Wegener, Kohlhoff, Oldenburg, wird sprechen. Abends wird eine Zusammenkunft mit den Eltern und Lehrmeistern der Jugendlichen veranstaltet.

Rufen durch Raubzeug abhandlung. Vor einiger Zeit verhandelt bei einem Anwohner der Radbodstraße zehn Rufen. Man nahm vermutet an, daß es sich um einen Diebstahl handelte, vermutet nun aber, daß ein Rufen oder Warden die Tiere weggeholt hat.

Marienhof. Arbeitsgemeinschaft tagt. Sonntag um 9.30 Uhr findet im Landjahrlager eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft des Kreisjugendwärtlers und des Kreispropagandaleiters statt.

Leegdorf. Außergewöhnlich gute Gafereerte. Ein hiesiger Landwirt konnte von jeder Acker eines Hofes jedes durchschnittlich 135 Körner ernten, während sonst der gute Durchschnitt nur 40 bis 60 Körner auf die Acker bringt.

Vaan Fleegeen un Lüüntjes ... /Twee Valentin-Vertellsels van Ibo

1. De dökers Fleegeen

„Sall ik denn in mien egen Huus nich de Luftherrichheit erringen?“ So schelt Valentin un meent darmit, dat he süd nich borgen kann vor de „döcker“ Fleegeen. Wenn he 't Blatt lesen will, denn danzen je up sien Nöös Polka, un will he an sien Jungs schreiben, denn sitten je up sien krummen Finger un plätten süd de Flögels. Ja, 't is waar, se öden so en Art Luftherrichheit ut, un Punkten, maten se, Punkten, war du gien Schlips un gien Schlüsifer, gien Zigarr un gien Zigarett up kriegen kannst! Düll is 't, un Valentin word denn of düll, mitunfer sogar dördüll, un denn schelt he up de Fleegeenfangers, de nids dögen un of nich meer to hebben sünd, un schelt up süd un de ganze Welt un de heele Dag.

As vor en Tiedlang de erste Fleegeen utbrött meeren un answarmen tweemen, do ja Valentin: „Wi hebben doch al mal so en glazen Fleegeenfall“ hat, war dat Goode süd in Jan-gan-dee; war is dat Ding woll blaven?“ Ja, war weer 't blaven? De Rinner harren 't al nich meer kennt, also muß dat woll al to Befvatters Tieden to de Wood utkamen wäsen. „Man wo hebben de Lü süd wolleer denn hulpen?“ ja Valentin, „id löv doch nich, dat Luther süd bi Sommeried so van Fleegeen transtateren laten hett, as wi vandaag moten, un Goethe un Schiller of nich!“

Darmit tweem Valentin upi rechte Pad: He moost süd en Fleegeenklapp (de kann esk süd maten, de nich neit mit en Dummbüdel kloppst is!), un nu ging 't los, oha! Up de Tafel un an de Müür, rüsch de Schöttels un manten

de Püttels weer Valentin mit sien Klapp antamentern. „Dar geit gien Slaa bito“, sä he un harr recht; wenn he gien Fleege drapen kann, denn fregen de Teesöpptes een öner't Liev, un van de Bloodfleden un de Tafelböden tweem en inlandschen Krieg. Do ja Rober Sam: „Id weet bi häter Kat, Valentin, du mußt Walsnöden-anplanten“. „Ja, un denn?“ „Denn hebben dien Rindsstinner nids meer mit de olle Fleegeen to doon“. „Dot harrt mi vor steftig Daar seagen mußt“, sä Valentin, „man nu, doon will 't, want Harrt noch; aber bit darhen hau id der up as up old Dad!“

2. ... un denn de Lüüntjes!

Valentin hett en aroten Tuun mit vööl Boomen, Busch un Blömen; all Daag kannst him darin arbeiden seen, dar hett he meer Pläßer an as anner Lü ant Leddiglopen. In de moje Tuun hebben allerhand Vögels Huusrecht, un esk findt en passet Stä to nüßeln. Amjel, Drossel, Kink un Star, un denn de Weestes, de Gälbötes, Boomlovers, Fleegeen-snappers un wo se all heeten. Blot de Lüüntjes finden gien Harbarg; war se hör ruge Nüßeln kauen müßt, dar worden se verdröven, un se weeten of best, dat för hör de Stöck bi de Döör steit.

As nu annerlekstens bekanntmaakt word, dat de Lüüntjes minnerseert worden süllen, un dat 't för ekker Lüüntjesklapp en Bund Koorn gäven süll, do ja Valentin furt: „Wenn dat man good geit! De Lüüntjes, he, de sünd unfrät un süchtig, hold bi mien Arsen un hold bi Rabers Saker, un darbi slau, du löst 't

nich! De Singvögels aber, de sünd troo, süner Fasscheit un nids wantroiq; se föölen süd läter in hör Heimatrecht un rieten vor nims ut. Wo kommt dat nu? De man en Büch of Büßter hett, de schütt wea, war he sinnen deit, un bestimmt gien Lüüntjes, aber Singvögels!“

„Nä, Valentin, dimal fäst du to swart; so dumm is doch woll nüms, dat he gien Lüüntje un Meesse utwaner kenna!“ „Id woll, du harrt recht! Aber id hebb hi K, in M, de Köppen befallen, de de Slumpschlägen dar off-läset harren: haast de Hält weeren aal. Nu legga du, of dat Lüüntjesklappen meeren!“ „Wenn 't so is, denn is't lumm, Valentin! Aber moest du Pat?“ „Ja, de weet id; Laat de Vägers de Lüüntjes offscheten! De kernen se un lönt un de Sakerlöppel mit een Schrottschöt twintig Stück tomal hensemieten.“

Ja, sü is Valentin; wenn 't um sien leewe Vögels geit, denn word he wöt. He kann aien Hahn of Henn slachten, un of he derto kamen kann, Lüüntjes so scheeten, dat is of noch de Kraa. Bi Winterdag foot he alls, wat hären hett, sogar de Falanen, de him dar-för de Kohl upfräten. Dar maakt he süd nids ut; he hett sien Pläßer daran, dat he alltied Kostgänger hett.

Wenn he aber, as wir vörhen hörri hebben, de Luftherrichheit in sien Huus errungen hett un him de Fleegeen nich meer lastig sünd (so üm Sinn'warren hen), denn mag he ia woll eens Daags so wöd kamen, dat he süd of en Lüüntjesklapp utklüßert. Dat is denn wiß en Ding, war du gien Singvögels wat mit doon kannst, wenn du of noch so geern wullst, de aber up de unverkämte, överdädige Lüüntjes losshaut as up old Dad.

Käppen Baalsen an Land / Van Johann Friedrich Dirks

oh, Dat was noch effermal so weest, wenn Käppen Gerd Baalsen na Huus henfahren dä, dann freide he siid as 'n Kind. He kann an Deel van sien Bart „Gertrüda“ un maht bliede Ogen, as wenn dat mit twaalf Knoten Fahrt in 't Paradies gung. Un wenn he 's avends in sien Kasjele satt, dann packde he, vör dat he in de Roje kroop, noch eenmal all de Safen ut, dei he Harmina, wat sien Frau was, mitbrengen woll, un he maalde siid darbi ut, wau se de gollen Ohrbummels in hör Ohren haalde, de Umslagedaak um hör vulle Schullers leggede un in dat neemaude lüüvern Ungelswaterdööske hör lüttje Nöje soot.

Ja, so was dat effermal weest, un so bekände he dat oof ditmal. Harmina Baalsen was oergrüdelst, as se hör Mann sagg, un as se dann all de moie Safen kreeg, dau floog se hum an de Hals, un Käppen Baalsen tilde hör in de Hööde un leet hör erst weer na beneben, as se ant gieren jung.

So 'n moie Namiddag un Avend harr Käppen Baalsen laant neet hatt. He satt in de Lehntaule, de Beenen wiet van siid, un att un drunt, wat sien Harmina hum vörsetten dä. „Dat will 't di leggen, Harmina“, sä he, „so gemütelk as bi di is dat nargens. Man sull alltiid bi di blieden.“

Harmina lachde. „Dat was so wat, Gerd. Dann gung id hent feiern, un du kunnt an de Stenspott denken.“

Man darvan wull Käppen Baalsen nids weeten. „Nee, nee“, sä he, „de Rod büst du, un du hörst in de Kumbüse.“

De anner Mörge was he al frauh up de Beenen. „Rod“, reep he, „war bliwt de Tee?“

Dau muh Harmina ja man ut 't Bedde. Se was verdreest. Se harr geern noch 'n Stündje slafen. Vör Dau un Dag herumwöhlen, was se neet wentt. Man se leet siid nids merken. Dat entsekte Mal, wat he in Huus was, sull he 't hebben, as he dat ant leivsten harr.

Na 't Teedrinken gung Käppen Baalsen in de Tune, un he harr sien Freide, as he jagg, wau best dat dar alle up Siid was. De Früchte kunn gaud, un dat Blaumtunntje was 'n wahre Pracht. Ja, sien Harmina was siid. 'n beter Frau harr he neet kriegen kunn. He plüde 'n Strauch Blaumen un kwamm darmit in de Kammer.

Harmina slaug de Hannen tauhope. „Nee — jowal!“ sä se. „Du brennst mit Blaumen: Du heest du ja neet mal as junge Keerl dahin. Du willst di wall in 't Oker annern?“

Käppen Baalsen maht 'n heel glüdelst Gesichte. „Oh — oh, Harmina, id weet neet. Man mi is tau Maude, as wenn dat hier alle Dage Sönddag is.“

Harmina lachde. „Na, dann is 't gaud. Man 'n Sönddag muht fiert wörn. Van Dage fallt darum oof Alkten un Plumen gewen.“

Klitten un Plumen was Käppen Baalsen sien ledeste Eten.

He bleev oof an disse Dag in Huus un harr heel geen Driwt na buten. Nee, so nüder as hier was dat neet mal in Baparaiss. Un dat was na sien Meenen de moiste Stadt in de Welt.

Man an de darde Dag wurr he unrustig; he kunn neet mehr stille up de Staule sitten. Harmina murf dat fult; so was dat noch effermal weest. Fult na 't Teedrinken kunn he up, trud sien blau Baantje an un gung na buten.

„Room up Tied weer na Huus!“ reep Harmina hum achterna. Man Käppen Baalsen hörde dat heel neet heet. He leep straup un fraadaal, bleev mal hier stahn un mal dar, um en Prootje tau hollen. Man mit leivderla wurr hum dat tau lanntwielig. Nee, allene was dat nids. Harmina muh mit! Un in de Rinn leep se weer tauilge na Huus.

He stoof sien Kopp in de Köten, wat Harmina bi de Koofofen kunn, un reep: „Wat — büst noch hier, Mauder?“

Harmina leet van hör Stenspott up un sä verwunnert: „Na, war sull 't denn anners wesen?“

Käppen Baalsen was indewiel in de Köten komen un sä lüttig: „War du wesen fult, Mauder? Buten Döre! Ruut mit de Osk an de Vörjarskitt! Dat is ja 'n Weer as Kaufjes. Room man mit!“

Harmina dreihde siid weer na hör Stenspott hen, namm 'n Steef und jung darmit an 't röhren.

„Nu twetel doch neet!“ brumde se. „Wau kann id um disse Tied tau 't Huus ruut?“

Käppen Baalsen schüdelte de Kopp. „Wat si Frankliid doch alltiid tau dauhn hebben! Wegriep 't heel neet.“

„Und so wollen wir noch mal, wollen wir noch mal — heiraassaja, lustig sein, fröhlich sein — trallalala!“

Un darbi dreihde siid Käppen Baalsen singend in 't Runne.

Harmina hull siid beide Hannen vör de Ohren. „Mann — Mann — büst du nu heel un dall van 't Padd of? Wat lösen de Nabers wall denken?“

„De Nabers, Mauder? Laat hör doch seggen, wat se willen. Id bin up mien egen Deel.“

„Oh wat — man muht de Anstand wahren. Du büst neet bi dien Schippvoof. Tegen uns ower wohnt de P'toor.“

„Dar muht di nids ut maken, Mauder. Singen un Danlen is geen Sünne. Dar kannst bloot bi in Sweet komen. Mi is dat hier al vöols tau benaut. Smiet doch de Luten open, dat de Wind vör de Kumbüse treet.“

He was al bi 't Fenster. „Laat dat — laat dat!“ reep Harmina. „Du smittst mit de Baumpotten fört.“

Dau was 't oof al geböhrt.

Harmina fung ant reren. „Hebb id 't neet leggt? Wat deist du dar bi. Un nedd mien moiste Baumpott. He stamme noch van mien olle Mauder.“

Se sette siid snudernd up 'n Staule. „Dat kummt bloot darvan, dat du de heele utnennige Dag wepel büst. Mi rappelt de Kopp. Mien moie Baumpott!“

„Oh — oh —“, wull de Käppen hör bedaren, „dat giwt doch noch mehr Baumpotten!“

Man Harmina leet siid neet bitüssen. „Man disse was noch van mien Mauder.“ Un se jung noch luter ant reren.

Ein kleiner Irrtum / Anekdote von Karl Burkert

oh, In einer kleinen fränkischen Reichsstadt hat es sich vorzeiten begeben, daß ein arbeitsger Pfannensieder, der sich als ein Schabiech ergreifen ließ, um seiner Mißthat willen im Folterstüblein gekümpft und gebrandmarkt werden sollte.

Der hierzu bestellte Böttel hatte dem Malfikanten allbereits die fünfundwanzig Streiche mit der Farnesehe, die diesem von einem hohen Rat verneimt waren, auf die gehörige Stelle verfolgt, mit diesem die gute Hälfte seines Zuchtwertes verrichtet und ging nun daran, das glühende Eisen, eine Teufelsstrahe vorstellend, aus den Kohlen zu nehmen, um dem Dieb das schimpfliche Zeichen auf die lüindige Haut zu brennen.

Vielor aber, dem nicht viel damit gedient sein mochte, so viel von seinen Mitmenschen unterschieden zu sein, nahm seine Zeit in acht, wußte noch im letzten Augenblick zu entkommen, rannte, faßelnad wie er war, auf die Gasse und hinein in das erste Haustor, das er offen sah.

Selbiges Haustor aber gehörte dem Rindeldader, und das Badstüblein war hüßlich geheizt. Ein Frauenmensch — es war des Böttels Ehegelson — ließ sich darinnen wohl sein, lag wie eine andere Venus auf der Schwibbant, dachte an nichts Ungerades, auch nicht daran, daß sie vergessen hatte, den Kegel vorzuschlagen. Aber wie nun mit einmal der Pfannensieder hereinlocht, glaubte sie nicht anders, als wäre das der leishafte Satan, und wie eine geschreckte Henne stob sie, wie sie Gott geschaffen, zur Tür raus.

Ein Ritter für Deutschlands Größe

Zum 420. Todestage Ulrich von Hutten

oh, Während des Mittelalters war die Wissenschaft fast ausschließlich im Besitz des geistlichen Standes, vor allem der Klöster gewesen. Durch die Wiederbelebung antiker Kultur während der Renaissance wurde hier ein grundlegender Wandel geschaffen. Die Wissenschaft wurde neu entdekt und trat als selbständige Macht in die Geschichte ein. Die Entdecker und Förderer von Kunst und Wissenschaft nannte man Humanisten. Einer der bedeutendsten unter ihnen war Ulrich von Hutten.



Atlantio.

Der am 21. April 1488 auf der Burg Steckelberg Geborene stammte aus fränkischem Rittergeschlecht. Er wurde für den geistlichen Stand bestimmt. Nachdem er aus dem Kloster entflohen war, zog er als Student durch die Welt, besuchte verschiedene Universitäten und rief voller Begeisterung über das reiche humanistische Wissen, das ihm zuflöme, das bekannte Wort aus: „Oh Jahrhundert, oh Wissenschaften — es ist eine Lust zu leben!“ Zwar lernte er in dieser Zeit, daß kein geistiges inneres Leben reich machte, auch bittere materielle Not kennen, da sein Vater sich, seit er aus dem Kloster Juda entflohen war, von ihm losgelagert hatte. Schon früh begann er selbst zu schreiben, zunächst in lateinischer, später in deutscher Sprache.

Käppen Baalsen wuß neet, wat he dauhn sull. „Mauder“, sä he taulegt, „Marr neet so. Dat Fenster steiht open. Wat lösen de Nabers wall denken!“

Dat was tau vööl för Harmina. Se sprung up un reep: „So — nu kehst du bi oof an de Nabers? Nu fallt id stille wesen? Man dat dauh id neet. Mien moie Baumpott!“ Un se snuderte wieder.

Dau greep Käppen Baalsen na de Döörtrüde. „Frankliid“, dei blarren, un junge Hunnen, dei kiffen“, sä he in 't Weggahn. „muht man links liggen laten!“

Harmina heet bi 't Middageten allene seten. Hör Mann was neet weerkomen. „Laat hum!“ dogg se erft. Man as dat na de Abend gung, wurr se doch anner Sins. Dat se um de nare Baumpott oof so 'n Rebell maakt harr! Gerd harr dei ja neet mit vörseten Sinn förtmeten. Un an sien Gedriis harr se siid oof neet fehren sullt. He was ja einmal so 'n lüttige Seele, un trauger, as se noch 'n iunt Wüdt was, harr se hum darum ja oof so geern lieden muagt. Dat se dat nu neet mehr gaud hebben fun, kwamm darvör, dat se heest dat heele Jahr allene was.

As Käppen Baalsen avends laat weer na Huus kwamm, dau was he heel pleseerlik. He harr Spreekwater hatt. Jan Volts, de Nefelbörger, un Hinni Heints, de Waringsehnitzer, harr he truffen. Se wassen nedd binnenlophen, un dar harr se dat Bersehn doch erkes in de Börre fiern muht.

Se harr de Baumpott und all, wat d'r mörgens geböhrt was, dabelt vergeten. He snadde oof riefel vööl, un Harmina, dei siid namiddags vörnehmen harr, alles tau vergeten, wurr weer verdreest. Man se ja geen Woord. Käppen Baalsen murf dat heel neet un snadde lüttig wieder. He vertellde, dat Jan Volts, de Nefel-

Diemeil aber in selbigem Augenblick ein großer Kumor unter dem Haustor erscholl, indem der Böttel, dem entwichenen Schelm hart auf den Fersen, mit seinen Stadtschnehten hindrang, rief sie nicht nach der Baderin, wie sie gewollt, sondern lief die dunkle Stiege hinan, die ihr just in den Weg kam; denn aus dem Licht des Tages und aus den Augen der Leute zu kommen, das sahien ihr vorerst das Beste.

Aber das war nun schon zu spät. Der Böttel, eben noch ein flüchtiges Menschenbein erblickend und nicht anders denkend, als er hätte die Malfikaplerin vor sich, rannte, die Fänge in der Hand, wie ein Befessener hinter seinem Weibe drein. Er erzeilte sie droben auf der finsternen Bühne, fiel mit ihr über eine Haberhütte, die da lag, bekam sie, die vor jähem Schreck keinen Schreuf mehr, geschweige einen Notruf, von sich geben konnte, bei der Nase zu fassen, und sich bejorgend, das bühige Eisen mochte ihm vielleicht erkalten, brannte er es mit einem „was gilt's, ich will dich wohl treffen!“ dem vermeintlichen Pfannensieder flugs auf das Hirn.

Des Böttels Weib verdros das sehr, sie gahub sich gar übel. Gottes Marter schrie sie zusammen, ihren Hauswitz bedachte sie mit allen Namen, die nicht schön sind und aller Laster ziele ihn. Zu ändern war da freilich nichts mehr. Es mochte ihr lieb oder leid sein, sie hatte dies schandhafte Mal auf ihrem tugendlichen Leibe sitzen und bis an ihr seliges Ende muhte sie es geduldig mit sich tragen.

In Italien, wosin ihn seine Studienfahrten führten, sah er, wie sehr die Kirche mit dem Papst an der Spitze die Politik in Mittel- und Südeuropa beherrschte. Ihm galt es nun, Deutschland, in dem die Geistlichen führten, eine Vormachtstellung besaßen, von diesem Druck Roms zu befreien. Aus diesem Grunde unterstützte er die Reformation Luthers, obgleich ihm die religiöse Frage weniger als die politische interessierte. Hutten kämpfte für die Stärke und Unabhängigkeit Deutschlands, und setzte seine Persönlichkeit rückhaltlos für die Ideale ein, die er vertrat. Bekannt ist sein Wahlspruch: „Ich hab's gewagt!“ Mit einer flammenden Schrift wandte er sich an den Kaiser Maximilian, der ihn zum Dichter gekört hatte, mit der Mahnung, die Größe des Reiches wieder herzustellen. Der Kirche gegenüber geistelte er besonders auf den Ablasshandel, der damals sehr schwunghaft betrieben wurde.

Von der Ritterhaft erwartete Hutten die Befreiung und Wiedergeburt Deutschlands. Ihren Führer sah er in seinem Freund Franz von Sickingen. Aber die erste Erhebung gegen einen geistlichen Fürsten scheiterte, Sickingen fiel, und Hutten war seines letzten Schutzes beraubt. Er begab sich in die Schweiz, wo ihn von Zwingli auf der Insel Uznau im Züricher See eine Zuflucht geboten wurde. Hier kämpfte er mit dem Worte weiter gegen seine Widersacher bis zu seinem Tode. Er starb einsam wie er gelebt hatte am 29. August 1523. Man soll ihn am Tisch sitzend, das Antlitz mit den erlöschenden Augen der Gegend zugewandt, den Deutschland lag, gefunden haben. „Deutschland ist da, wo harze Herzen sind“, waren die letzten Worte, die er ausgesprochen hat.

Hutten gehörte zu den Verfassern der „Dunkelmännerbriefe“, die sich gegen die Römer Dominikaner richteten, nachdem sie den Humanisten Neudfin angegriffen hatten. Von seinen deutschen Schriften seien genannt „Klag und Vermahnung“ und „Gesprächsbüchlein“. Ulrich von Hutten, der Mann, der humanistische Interessen und ritterliche Tugenden in sich vereinte, sah zu einer Zeit, die noch nicht reif war für solche Gedanken, was dem Reich und seinem Volke nützlich. Er kämpfte mit allen seinen Kräften um die Verwirklichung seiner Ideen. Heldisch setzte er klaglos sein Leben für sie ein. Es dauerte noch Jahrhunderte, bis sein Volk ihn verstand und es stolz darauf war, seiner als wahrhaftigen Deutschen gedenken zu dürfen.

Maria Stracke.

Heller Sonntagmorgen

Ein feiner Wind haucht die Gardinen sächelnd, — die Luft weht klar wie aus kristallinen Brunnen, sonst regt sich nichts, die Welt ist heiter lächelnd und tief wie in ein Märchen eingespinnen . . .

In tiefer blauer Heude ruht das Zimmer, wo jede Stunde heute köstlich rastet und erster goldner Sonntagmorgenschimmer so zärtlich über Tisch und Silber tastet . . .

Nun liegt der Raum im vollen Sonnenglanze, ein Lichtstrahl spiegelt sich in grüner Vase und funkelt dann empor wie eine Lanze, durchsichtig leuchten Blüten rot im Glase.

Und helle Heiterkeit erhebt die Schwingen, will selbst die alten Möbel noch verlosen, es ist, als wenn die Sonnenstrahlen singen — und draußen läuten dunkle Sonntagsglocken . . .

Franz Lommatzsch.

börger, sien Frau 'n dicke Junge fregen harr, un dar harr se extra 'n Buddel Wien up utdrunken. Sungen harr se oof. Ja. Heel lüttig. Un Käppen Baalsen fung an:

Heintich schief bei seiner Neuwermählten, Einer reichen Erbin von dem Rhein. Schlangendisse, die den Falschen quälten, Liehen ihn nicht ruhig schlafen ein.

Harmina kookde. Un doch sä se noch geen Woord. Man as he an tau singen fung: „Zwölfe schlug, da drang durch die Gardine . . .“ dau leep hör de Kopp ower, un se fung ant futern: „Dat word mi doch rein tau düll. Dat is ja schaamachtig, oof noch de Gardine hochtautillen. Laat doch de beiden slafen, un troup süst in 't Rüst!“

Datmit leep se in de Slaapkamer. Käppen Baalsen leet hör mit Nöie un Bed an Heeregommes, dat harr he Harmina nu so wat mois vörbrungen, un nu was 't noch neet gaud. Nee, ut de Frankliid wurr man neet flaut.

De anner Mörge is Käppen Baalsen neet so frauhdiegig up de Beenen weest. He heet oof neet raupen: „Rod, war bliwt de Tee?“ As he ut 't Bedde fleg, satt Harmina al in de Köten tau Wurtelscharben. Alle Knaten diän hum seer, he muh siid erft mal ördentliet utreden, dat se weer vöranner kwammen.

De Dag gung hen, sünner dat de beiden recht mittranner sprofen harrn. Harmina muilde, un he magde nids tau seggen. Man as dat Abend wurr, harr Harmina hör lechte Stule siid leggt. „Oh“, dogg se, „he is bloot noch 'n paar Dage hier, dat will id hum doch man 'n Grod maten.“ Un as se hum dat dampende Glas vörsetten dä, dau fregg oof Käppen Baalsen sien Sprake weer, un he sä: „Harmina, du büst doch mien Beste!“ Un Harmina lachde. De Frede was weer herstellt.

Der Kreis von Anfang und Ende

oh, Als der Polkist Sven Lundborg, der nach dreißigjähriger treuer Dienstzeit seinen Abschied erheben hatte, die letzte Runde antrat, war er gespannt, welches nun wohl sein letzter „Fall“ sein würde. Es war beinahe dieselbe Spannung, mit der er vor dreißig Jahren auf den ersten „Fall“ gewartet hatte. Er hatte sich damals auf alle möglichen Fälle vorbereitet, die ihn erwarten konnten. Sein erster Fall aber — er schmunzelte in der Erinnerung unwillkürlich in sich hinein — sein erster Fall war überaus harmlos gewesen. Es gab weder Mord noch Totschlag. Nur eine Alkoholleiche lag am Rinnstein und war dermaßen vernebelt, daß sie Lundborg erst nach eifrigen Bemühen zum Leben erwecken und auf die Station schleppen konnte. Es stellte sich heraus, daß der Betrunkene Gustaf Malmö und bei der Polizei wegen seiner Käse notorisch bekannt war.

Ja, das war Sven Lundborgs dienstliches Erst-Erlebnis gewesen. Welches würde nun sein letztes sein?

Es war ein ungewöhnlich ruhiger Abend. Die Häuser der wohlbeachteten Straßen hielten ein letztesmal Zwieprache mit ihm, und er verabschiedete sich von ihnen. Nichts ereignete sich, gar nichts. Schon nahte die Stunde, die er als Schlupfwinkel hinter so viele sehen würde. Aus einem Winkel zwischen den Dächern stieg das rotverhüllte Gesicht des Mondes herauf, wie es immer aufzuwachen pflegt, wenn er irgendwo erscheint.

Da — lag da nicht ein Mensch, ein Mann in der Rinne, reglos, tot. Lundborg fand eines Atems Länge vor der Leiche und schaute gedankenvoll auf sie nieder. Das also war sein letzter Fall, Mord? Selbstmord?

Er beugte sich nieder, um in das beschattete Gesicht zu sehen und fuhr im selben Augenblick wie von der Katter gestoßen, zurück. Es war Gustaf Malmö, der Mann, den er bei seinem ersten Dienstgang in genau derselben Lage als Alkoholleiche aufgefunden hatte.

Ludwig Waldweber.

Oldenburger Jahrbuch über die Stedinger

oh, Die Stedinger und ihr Freiheitskampf sind seit der Rede Alfred Rosenbergs auf dem Schlosse bei Altenfeld im Jahre 1934 den deutschen Menschen immer stärker zum Bewußtsein gebracht worden. Sie fallen vor liebenhundert Jahren der Ketzerei befehlidat worden sein, worauf ihnen der Erzbischof von Bremen den Krieg erklärt habe. D. Hanna Stedinger abt hierau im neuen Oldenburger Jahrbuch jüngste Forschunsergebnisse bekannt. Es heißt: „Der Kriegszug des Erzbischofs lag nicht allein in der Zinsfrage, er lag vielmehr darin, daß die Stedinger Bauern versucht hatten, sich von der Oberhoheit des Bremer Erzbischofs freizumachen. Sie hatten ihm in seinem Krieg gegen Dänemark die Landfolge verweigert, stattdessen an dem Kreuzung des Kaisers nach Valstina teilgenommen, und sie hatten auf Grund volkrechlicher Ueberlieferung eine eigene hohe Gerichtsbank geschaffen, wie sie beispielsweise die Rüringer Prielen ausübten. Was den Vornamen der „Ketzerei“ anbelangt, so haben es die Stedinger nicht anders geurteilt als damals die Menschen anderswo auf. Hanna Stedinger untersucht auch diese Vornamen eingehend und acht dabei näher ein auf das „Wöhenbild“, das die Stedinger verehrt haben sollen, und das in Wahrheit nur ihren Schwpatron darstellt, wie er uns auf einem alten Siegel des Stedinger Landes überliefert ist.“

Die gnadenlosen Kämpfe

Kleinkrieg im Osten — Steiger Aderlaß für die Sowjets

otz. R. A. Wenn im Wehrmachtbericht manchmal der im Stellungskrieg stehenden Frontabschnitte im Osten mit dem lapidaren Satz "An der übrigen Ostfront nur örtliche Kämpfe" Erwähnung getan wird, so liegt in dieser Aussage kein Urteil über die Größe oder Geringfügigkeit der Kampfleistung der dort eingeteilten Truppenverbände. Es ist nur eine summarische Zusammenfassung jener kriegerischen Ereignisse, die neben den jeweiligen Schwerpunkten des Kampfes im Osten abrollen. Indessen darf nicht verkantet werden, daß dieser örtliche Krieg in seiner Summierung wie die großen Schlachten ein fühlbarer Aderlaß an den Kräften des Feindes ist. Nichts wäre verkehrter, als die Meinung, in solchen Kampfabschnitten wäre "nichts los" so zu denken, als ob dort kaum noch ein kriegerischer Zustand vorhanden sei, vielmehr der Krieg sich in der Gestalt eines harmlosen, schläftigen Geplänkels über die Zeiten hinziehe.

Die Verlegen, die an den schönen Sommertagen über dem Niemandsland aufsteigen, nehmen gewiß wie jene bunten, leuchtenden Blumen, die im Vorfeld sich neigend den Sommerwind grüßen, die Sinne der Grenadiere gefangen. Es ist gut, diese unberechenbaren Augenblicke der Ruhe voll auszukosten, denn vielleicht schon in der nächsten Stunde scheuchen der hämmernde Schlag besterender Feindgranaten und das nervöse Lachen der Maschinengewehre die ein wenig in verträumten Bezirken wandelnden Gedanken jäh auf und treiben sie in den engen Krall der herben, gegenwärtigen Wirklichkeit zurück. Wie oft und wann das Geschehen mag, läßt sich niemals sagen, denn auch dieser Stellungskrieg liebt die Plötzlichkeit des Szenenwechsels. Seine Unberechenbarkeit erfordert eine stete Wachsamkeit und Bereitschaft und ist eine dauernde Gefährdung des eigenen Lebens in den Gräben, des Hauptkampfgebietes.

Wir sind im Mittelabschnitt der Ostfront zu meist im Besitz des günstigen Geländes. Unsere Hauptkampflinie und die Stellungen unserer Gesichtsvorposten haben geländebestimmende Punkte, die es ermöglichen, feindliche Angriffsabsichten rechtzeitig zu erkennen und niederzuhalten. Die Sowjets, verbissen im Willen, aus dieser Vorteile zu berauben, taufen mit nützlichen Spähtruppen unaufhörlich unsere Kampflinie ab und setzen in plötzlichen Stoppunternehmungen immer wieder zahlenmäßig überlegene Infanteriemassen ein, um ohne Rücksicht auf Menschen- und Materialverluste beherrschende Höhenrücken und Geländepunkte in ihren Besitz zu bringen. Vor allem sind es die nebeldurchwachten und regnerischen Nächte, in denen sie wie Tiere herankriechen und in unsere Stellungen einzubrechen versuchen. Dann kommt es zu heißen Nachkämpfen, die gnadenlos sind und von jedem einzelnen Grenadier die bedingungslose Bewährung fordern. Gelingt einmal der feindliche Einbruch, dann lassen die Grenadiere in sofortigen Gegenstoßen, die den Feind hinauswerfen und ver-

nichten, aufs neue ihr Höchstmaß an Soldatischer Pflüchtigkeit zeigen.

Der Gegner hat überdies noch weitere Methoden einer spannungsgeladenen Kriegsführung. Kleine Feindgruppen sitzen in den Nachstunden durch das Dorf und versuchen, sich an unsere HKL heranzupürchen und auf unbemerkte Weise die Posten zu überwältigen und mitzunehmen, um aus den erprekten Aussagen ein klares Frontbild zu gewinnen. Mit dem erworbenen, sicheren Instinkt des Jägers, der das heranschleichende Bild wittert, erkennen unsere Grenadiere die Gefahr und wissen solche nächtlichen Raubzüge der Sowjets zu vereiteln.

Sind so diese Formen des Stellungskrieges beschwörende Mahner, in heller Wachsamkeit und unaufhörlicher Bereitschaft den lauernden Gefahren zu begegnen, dann mag erlassen werden, wie wenig sich Ruhe und Muße in diesen Frontabschnitten einzunisten vermögen. Es kommt hinzu, daß das unaufhörliche lastende Feuer feindlicher Granatwerfer und Kanonen, deren Einschläge oft haargenau in den Gräben liegen und die Zug- und Kompaniebunker zu

vernichten drohen, sowie das zuckende, nervöse Rattern der Maschinengewehre, deren gespenstlicher Leuchtgelochbahnen in den Nächten über die Grabenwände schwingen, oder tosende Artilleriegeschosse weitere Weisenselemente dieser Front sind, die die Grenadiere in steter lauernder Angepanntheit halten und ihnen den Schlaf farg bemessen.

Der Krieg im Kleinen und die örtlichen Kämpfe, wie sie sich zumeist im Mittelabschnitt der Ostfront abspielen, kennen keine erstarrte Front im Sinne völliger Unbeweglichkeit. Schon allein unsere eigene aktive Kriegsführung, die immer wieder in erkannte Schwächen des Feindes stößt und den Gegner zu Auseinandersetzungen zwingt, läßt diese nicht zu.

Wenn auch die von den großen Materialschlachten her gewohnten hohen Gefangenens- und Beutematerialzahlen hierbei ausbleiben, so sind doch die zahlreichen örtlichen Kämpfe, die eigentlich nie abbrechen, für den Feind eine fühlbare Minderung seiner Kräfteleistung. Der deutsche Soldat, der sich in diesen Frontabschnitten tappend Belästigungen eines wechselvollen und harten Stellungskrieges auszuweiden hat, wird bereitwillig verbuchen dürfen, daß auch dieser örtlich gebundene Krieg in der Gesamtschau von schicksalgestaltender Bedeutung war. Kriegsberichterstatter Hans Volkhardt.

Feuerspeiende Insel in der Sundastraße

Vor 60 Jahren brachte der Ausbruch des Krakatau Tod und Verderben

otz. Am 27. August 1883, also vor sechzig Jahren, ereignete sich in der Sundastraße zwischen Sumatra und Java mit dem Vulkanausbruch des Krakatau eine furchtbare Naturkatastrophe, deren entsetzliche Folgen die ganze Welt in Erregung brachten. Man hat errechnet, daß diese Eruption nicht weniger als 40 000 Menschen das Leben gekostet hat, ganz abgesehen von den verheerenden Zerstörungen, die in weiter Umgebung angerichtet wurden. Es ist nicht verwunderlich, daß die Katastrophe vor allem in den Niederlanden lebhaft Anteilnahme hervorgerufen hat, und daß hier alles getan wurde, um die betroffene Bevölkerung in diesem Teil Niederländisch-Indiens tatkräftig zu unterstützen.

Das in der Sundastraße befindliche vulkanische Gebiet umfaßt drei Inseln, deren eine, Krakatau, allein drei Vulkane trägt: Danan, Perboewatan und Rakata. Danan soll der größte und höchste gewesen sein. Man schätzte seine Höhe auf rund 400 Meter. In der Gegend war der Danan wegen des gewaltigen Ausbruchs bekannt, der 1630 erfolgte. Danach war Ruhe eingetreten, man hielt den Vulkan für erloschen, obwohl ein unterirdisches Grollen und leichte Erschütterungen immer noch auf eine gewisse Wirksamkeit schließen ließen. Der Ruhezustand währte bis zum Frühjahr 1883, als die Bewohner der umliegenden Inseln durch dumpe Detonationen darauf aufmerksam wurden, daß es im Krakatau immer noch hoch und brodelte.

In den frühen Morgenstunden des 27. August 1883 setzte die Katastrophe ein. Furchtbare Eruptionen sprengten die ganze Insel in die Luft und verurachteten, daß der Danan und der Perboewatan in der Tiefe verschwanden. Der Rakata wurde ungefähr bis zur Hälfte verchludt. An der Stelle des Ausbruchs entstand eine Bodensenkung von etwa 275 Meter, obwohl das Meer in dieser Umgebung nur eine Tiefe von 75 Meter aufwies. Der Masseneinsturz zog wiederum eine Flutwelle nach sich, die die Küsten der Sundastraße überschwemmte und gewaltige Zerstörungen anrichtete. In dem 70 Kilometer vom Krakatau entfernten, auf Sumatra gelegenen Telo Betong drang zwischen fünf und sechs Uhr morgens eine riesige Flutwelle in die Bucht und überschwemmte das Land 35 Meter hoch. Ein auf der Reede von Telo Betong liegender Schoner wurde drei Kilometer landeinwärts getrieben und auf einen Hügel geworfen. Tagelang war die Sundastraße durch die schwimmenden Bimssteinmengen vollkommen gesperrt. Die vulkanischen Ausbrüche des Krakatau konnte man deutlich bis zur Stadt Surakarta auf Mitteljava wahrnehmen. In der ebenfalls in Mitteljava gelegenen Stadt Cheribon gingen wiederholt Mägenregen nieder, die, von einem starken Wind angeführt, die Straßen und das Land bedeckten. Auch die Glut der Feuerwellen, die die Eruptionen des Krakatau begleiteten, konnte von Cheribon aus beobachtet werden. Eine andere Stadt, Serang auf Westjava, war in eine

tiefe Dunkelheit gehüllt, die auch dann nicht wich, als die Sonne aufging. Ganze Städte und Dörfer, Häuser und Brücken wurden von dem dicken Lavastrom fortgeschwemmt.

Der Anblick der von dem Ausbruch des Krakatau heimgekehrten Landstriche war furchtbar. Zunächst schätzte man die Zahl der Opfer auf einige tausend Personen, aber bald stellte sich heraus, daß diese Zahl ohne Übertreibung mit 40 000 angegeben werden konnte. Allein auf der Insel Merak, die bereits in den Morgenstunden überschwemmt wurde, ertranken 10 000 Menschen. Infolge der mangelhaften Telegraphenverbindung in Niederländisch-Indien erreichte die Nachricht des Krakatau-Ausbruchs Europa erst einige Tage später. Kurze Zeit darauf gründete man in den Niederlanden ein Hilfskomitee, das für die Zehntausende von Überlebenden mit Erfolg in der ganzen Welt Gelder sammelte. Um die Aufmerksamkeit in der Welt noch stärker auf die unvorstellbaren Folgen des Naturereignisses zu lenken, brachte das Hilfskomitee sogar eine Zeitung in zwanzig Sprachen heraus, die unter dem Titel "Krakatau" 1883 in Amsterdam erschien. Der Erlos dieses Blattes, das heute noch im Vahner Zeitungsmuseum aufbewahrt wird, diente ebenfalls zur Unterstützung der Krakatauopfer.

Im Januar 1928 vorbereitete sich unter den Bemühern der umliegenden Inseln die erschröckende Nachricht, daß der Krakatau oder doch einige kleinere Krater, erneut in Tätigkeit getreten sei. Man rechnete mit einer neuen Eruption, zumal sich täglich ein dumpfes unterirdisches Grollen vernehmen ließ. Vulkanisches Material wurde häufig bis zu 200 Meter in die Höhe geworfen. Auch stieg der Seeboden und es waren Anzeichen eines Erdbebens bemerkbar. Diese Erscheinungen kamen in der Folgezeit wiederholt vor, so daß man weiterhin auf der Hut war. 1933 fand dann wieder eine Eruption statt, wobei die ausgestoßene glühende Masse eine Höhe von rund 1300 Meter erreichte. Dieser Rekord wurde allerdings noch übertroffen, als sich 1939 abermals Explosionen ereigneten, bei denen man Ausbrüche bis zu 9000 Meter beobachtet haben will.

In den dreißiger Jahren bildete sich inmitten der drei eingangs erwähnten Inseln der Sundastraße eine neue kleinere Insel, die "Anat Krakatau", das Kind des Krakatau, genannt wird. Diese Insel bedeckt eine Fläche von 0,86 Quadratkilometer und besteht aus einem Kegel mit einem Kratersee, dessen Durchmesser 300 Meter beträgt. So ist der Krakatau immer noch nicht zur Ruhe gekommen. Obwohl sich eine Katastrophe wie vor 60 Jahren bisher nicht wiederholt hat, kann niemand sagen, was die Zukunft bringen wird; denn unberechenbar sind die Vulkane und unter ihnen vor allem der Krakatau, die feuerspeiende Insel. Karl Brands, Amsterdam.

Sprengkörper in die Tasche gesteckt

otz. In der Nähe von Neumünster fand ein Junge einen Sprengkörper, den er zu sich steckte, während eines darauffolgenden Geländespiels explodierte der Sprengkörper, wobei zwei Jungen den Tod fanden, während sieben weitere schwer verletzt wurden.

Stellenangebote

Hausmädchen vom Lande, erfahren in Zimmerarbeit und Wäschebehandlung, für größeren Haushalt gesucht. Gehen, d. Arbeitsamt liegt vor. Angebote mit Zeugnisabschriften unter 9 1123 OZB, Leer.

Tüchtige, energische Frau zur Bewachung des Personals für die Zeit von 15 bis 21 Uhr ges. Angebote unter 9 1127 OZB, Leer.

Tüchtige Wäschefrau sofort gesucht. Stomborg, "Bremer Schlüssel", Emden.

Pflichtjahrmädchen für Haushalt und Geschäft sofort gesucht. Emden, Godfried-Bueren-Str. 90.

Tüchtiges junges Mädchen für Haushalt und etwas Büchsenarbeit gesucht. E. Beeneriga, Nortmoor.

Gewandtes junges Mädchen als Sprechstundenhilfe gesucht. Praxis Dr. Wagners, Norden. Ruf 2114.

Die Krankenpflegeschule im Anna-Hilf (Orthopädische Heil- und Hebranstalt) Hannover-Kleefeld nimmt laufend Schülerinnen und Vorzüglerinnen (vom 16. Lebensjahre an) auf. Beginn der Kurse jeweils am 1. Oktober und 1. April. Die Bedingungen für Vorzüglerinnen sind besonders günstig. Bewerbungen sind an den Vorstand des Anna-Hilfes, Hannover-Kleefeld, zu richten.

Gründliche Ausbildung und gute Erziehung in staatlich anerkannter Krankenpflegeschule mit Abschlussprüfung nach 2 Jahren. Vorbereitung von strebsamen Volkshilfeschülerinnen in besonderer Vorstufe. Freie Station. Tageslohn. Ausbildung zur Diätassistentin in staatlich anerkannter Diätlehre. Bedingungen durch den Vorstand des Friederikenhilfes in Hannover, Dadenhaufenstraße 5. Ruf 41 341/43.

Fräulein mit guten Umgangsformen für Konditorin und Kaffee gesucht. Emden, Neutorstr. 11.

Hausmädchen, Kinderlieb, sofort gesucht. Emden, Neutorstr. 11.

Junge Hausgehilfin für Haushalt auf dem Lande sofort gesucht. Ida Störmer, Döfel.

Hausgehilfin für Apothekerhaushalt möglichst bald gesucht. Dr. Voeris, Apotheker, Jemgum.

Hausgehilfin, sauber, sofort oder später gesucht. Frau Dieken, Aurich, Haus Eichen.

Hausgehilfin für einfachen Haushalt gesucht. Angebote unter 9 520 OZB, Aurich.

Hausgehilfin, ältere, erfahren, für sofort oder später gesucht. Dentist Wilhelm Kramer, Jever, Schlosserstraße 5.

Nettes junges Mädchen als Fräulein im landw. Betrieb für sofort oder später gesucht. Angebote unter 9 845 OZB, Norden.

Haushälterin für H. landw. Betrieb für sofort gesucht. G. von Bretthorst, Südarle.

Tanzenmädchen, am liebsten aus Weener oder Umgebung, sofort gesucht. Angebote unter 9 1133 OZB, Leer.

Hausgehilfin für Kinderr. Haushalt (Mittels Weener) baldmöglichst gesucht. Angebote unter 9 1131 OZB, Leer.

Umständliche Haushälterin, mögl. über 40 Jahre alt, für frauenlosen Haushalt gesucht. Angebote unter 9 1130 OZB, Leer.

Ältere Haushälterin für meinen frauenlosen Haushalt sofort gesucht. J. Sieden ten., Forststr. 14, Kl. bei Georgshel.

Hausgehilfin, ehelich, solide für H. Haushalt zum 1. Oktober 1943 oder später gesucht. Frau J. Neugebauer, Bremen-Begeck, Begeckstraße 75 a, Ruf: Begeck 349.

Tüchtiges Wäschehäufchen gesucht. Bahnhofs-Café Emden/West.

Hausgehilfin zum baldigen Antritt gesucht. Frau Lisa Tied, Vorkum, Alter Dampfad 4.

Tüchtige Hausgehilfin zum 1. September oder später gesucht. F. Benjamins, Emden, Hindenburgstraße 20.

Hilfe für landw. Betrieb, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Wilke Janssen, Emden, Alte Reihe 15.

Rehrstelle als Buchdrucker in meinem Betrieb findet schulfreier Knabe mit guter Schulbildung zu Ostern 1944 oder auch schon zum Herbst 1943. Anmeldungen erbeten. William Biermann, Buchdruckerei, Aurich (Ostf.).

Kontoristin, die in der Lage ist, selbständige Arbeiten auszuführen, stellt ein Johs. Fröhlich & Sohn, Emden, Stagerstr. 37.

Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachdienst in Schleifen und Gen.-Gow. gesucht. Für Unterkunft, Verpfleg. und Uniformierung gesorgt. Mittäventlofene, Veitverlechte, rüttige Rentner und von Arbeitsämtern noch nicht erhaltene, unbekohlene Deutsche senden ihren Lebensl., Lichtbilder und Anrede des Eintrittstages an den Ost-Schlesischen Wachdienst in Bielefeld O/S.

Bohnenpflücker gesucht. Jan Abbas, Gollhusen.

2 Hilfskräfte sofort gesucht. Kreisbauernschaft, Aurich.

Hilfsarbeiter für unseren Betrieb in der Nordstr.straße möglichst sofort gesucht. Ostfriesische Tageszeitung, Leer.

Schiffsfachmann, der in der Lage ist, unsere Seefischfabrik-Abteilung zu führen, gesucht. Angebote unter 9 1124 OZB, Leer.

Gern für Registratur und leichte Büroarbeiten sucht Johs. Fröhlich & Sohn, Emden, Stagerstr. 37.

Stellengesuche

Stellung auf dem Lande sucht junge alleinlebende Frau mit 3 Hfr. Rungen, Kochen, Waschen und Nähen wird übernommen. Näheres K. Kellner, Bremen, Dovenortstraße.

Beschäftigung sucht junge Frau mit Stenographie- und Schreibmaschinenkenntnissen. Angebote unter 9 521 OZB, Aurich.

Raum, Gehilfe, mit Handelsbuchführung (mittl. Reife), sucht Büroarbeit. Angebote unter 9 522 OZB, Aurich.

Heirat

Eisenbahnbeamter, Ostfrie., mit kleinem Mädchen, sucht die Bekanntschaft eines lieben Mädchens aus gutem Hause. Entgegenkommene Zuschriften mit Bild unter 9 1102 OZB, Leer.

Gesundes Mädchen sucht auf diesem Wege Lebenspartner im Alter bis zu 45 Jahren. Beamter bevorzugt. Witwer mit 1 Kind angeben. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 9 514 OZB, Aurich.

Junger Mann, 30 J., 1,85 groß, wünscht zwecks späterer Heirat Bekanntschaft. Witwe mit Kind angenehm. Zuschriften unter 9 2094 OZB, Emden.

Landwirtschaftler, 40 J., wünscht Heirat mit Herrn bis 50 J. Witwer mit Kind angenehm. Zuschriften unter 9 1112 OZB, Leer.

Fräulein, Mitte 30, wünscht mit nettem Herrn, auch Witwer, im Alter von 40 bis 45 Jahren, in Briefwechsel zu treten. Entgegenkommene Zuschriften mit Bild unter 9 517 OZB, Aurich.

Wünschen Sie heiraten? Wir unterbreiten Ihnen unverbindlich und diskret zahlreiche persönliche für Sie in Frage kommende Vorschläge (gegebenenfalls mit Bildern) gegen Einbindung von nur 2.— RM. Germania-Briefbund, Bremen, Postfach 879.

Witwer, Mitte 60, wünscht Bekanntschaft mit vermöglicher Dame, auch Witwe. Bei Zuneigung Heirat. Verschwiegenheit Ehrensache. Zuschriften u. 9 1116 OZB, Leer.

Vermittler Ehen diskret in gesellschaftl. Form Dank meiner ausgezeichneten gesellschaftlichen Beziehungen und meiner vielseitigen Erfahrungen bin ich in der Lage, gute Erfolge zu erzielen. Zuschriften mit Bild erbitte an Frau Käthe Gröne, Bremen I, Postfach 497. Ruf 487 685.

Zahnarzt, Dr., vermögend, möchte zwecks Heirat hübsche Dame bis etwa Mitte 30 kennenlernen. Näh. unter 143 dh. Briefbuch und Kreuzb. Briefannahme Hannover 14, Schlichtweg 20.

Wohnungen

2 bis 3 Zimmer, evtl. möbl., mit Kochgelegenheit, in Leer oder Umgebung sucht junge Frau. Angebote unter 9 1121 OZB, Leer.

2-Zimmerwohnung von jung. Frau mit 6 Hfr. Jungen für die Dauer des Krieges zu mieten gesucht. Angebote unter 9 1120 OZB, Leer.

Möbliertes Zimmer zum 1. September von Herrn zu mieten gesucht. Angebote u. 9 519 OZB, Aurich.

2 leere Zimmer mit Kochgelegenheit in Friedeburg, Horken, Egel oder Marx sucht Angeheller. Angebote unter 9 2103 OZB, Emden.

1 oder 2 leere Zimmer in Aurich oder Umgebung gesucht. Grahe, Aurich, Wallstraße 29.

1 bis 2 Zimmer, einl. möbl., sucht junges Ehepaar. Aurich od. nächster Umgebung. Angebote unter 9 523 OZB, Aurich.

1 bis 2 Zimmer, leer oder möbl., sucht junge Frau mit Schulkind in Aurich oder Umgebung. Angebote unter 9 525 OZB, Aurich.

2 möbl. Zimmer in Aurich oder Umgebung gesucht. Angebote unter 9 521 OZB, Aurich.

2 möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung in Leer gesucht. Angebote unter 9 1132 OZB, Leer.

2 Zimmer, nett möbl., mit voller Pension in Emden bzw. Wobbelsum, sucht Gemeindefunktionärin Wobbelsum für 2 Angehörige. Zuschriften an Dr. Becker, Emden, Schillerstr. 6. Ruf 3405.

Tauschgesuche

Gutes Herrenrad gegen gutes Damenrad zu tauschen gesucht. Angebote unter 9 1119 OZB, Leer.

2 DM.-Weiß, gut erh., gegen Strickweiß, Gr. 42, zu tauschen gesucht. Angebote unter 9 1123 OZB, Leer.

Die Punkte Ihrer Kinder-Kleiderkarten, die Bezugscheine Ihrer Familie

lösen wir Ihnen auch jetzt nach bestem Können ein. Denken Sie auch an die Reparaturen Ihrer Wäsche, Strümpfe und anderen Kleidung.

Für die Verdunkelung haben wir Rollos jeder Breite vorrätig. Bitte kommen Sie mit Ihren Wünschen zu uns.

Gehrels

Oldenburg i. O.
Staustraße

Inventur im Medizinschrank

Wände vergrünte Silphoscalin-Wandung wird da oft noch zum Verschleimen kommen. Besser als man dachte, ist weiß für den Strahlenschutz geeignet. Nun aber erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Heute müssen Gelmittelpackungen verworfen werden, auch

Silphoscalin-Tabletten

Schon weil auch zu ihrer Herstellung viel Kohle gebraucht wird, Wer danach handelt, dient der

Tacole: Spact Kohle!

Carl Bühler, Konstanz
Fabrik pharm. Präparate

Auf den **Doktor** kommt es an!

STATT

Alba
Gurken-
doktor

JETZT

Alba
Früchtedoktor
BEIDE GLEICH GUT!

G. Hirsch & Neuwieser Bielefeld

Film-Theater

Sichtspiele Weener. Sonntag, 16.30 und 19.30 Uhr: Der große Welt-Balkan-Farbfilm "Die goldene Stadt". Mit: Kristina Söderbaum, Paul Klingner u. a. Neue Wochenschau. Jugend hat keinen Zutritt!

Apollo, Emden, "Der ewige Klang". Mit: Olga Tschekowa, Efride Dajko, Rudolf Prad. Täglich 19.15 (Kasse ab 17.30), Sonnabend und Sonntag 16.00 und 19.15 (Kasse ab 14.30) Uhr.

Bunder Sichtspiele. Sonnabend, 20 Uhr: "Meine Frau Teresa". Mit: Hans Söhner, Elsie Meyerhofer, Rolf Weiß, Moby Nahl, Harald Paulsen u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Familienanzeigen

Am Sonntag, dem 29. August 1943, feiern unsere Eltern, die Eheleute Kapitän Garretl Emden und Frau Wilhelmine, geb. Rader, in West-Varlingsfehn das Silberne Hochzeit...

Geburten

Etta V 23. 8. 1943. In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines kräftigen Mädchens, bekannt...

Anna, In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt...

Zwerges Brüdchen ist angekommen In dankbarer Freude gebildeten Deelen, geb. Pfeiffer, Bernhard Deelen, 3. J. im Osten, Aurlach, den 26. Aug. 1943.

Hermann Bernhard, Der glücklichen Geburt ihres ersten Kindes, eines frommen Jungen, erziehen sich Bernhard, geb. Neeland, Aurlach, den 26. Aug. 1943.

Unser heißgeliebter Sohn ist eingetroffen. Wir geben es bekannt. Er wird Eppo Heinrich genannt. In dankbarer Freude die glücklichen Eltern Feldm. Hermann Seba und Frau Erna, geb. Schöln, 3. J. in West-Varlingsfehn, den 26. Aug. 1943.

Die Geburt unserer Tochter zeigen wir in dankbarer Freude an. Jan Terbeck, 3. J. in West-Varlingsfehn, geb. Terbeck, geb. Wiltschko, Emden, Kranzstr. 29, den 19. August 1943.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Mädchens an. Johann Kranger und Frau Jürine, geb. Heißlich, Binnungstraße, 20. Aug. 1943.

In stiller Freude und Dankbarkeit geben wir die Geburt unseres Töchterchens Erika Emilie bekannt. Heinrich Babewien und Frau Eug. line, geb. Schöff, Warlingsfehn, den 25. August 1943.

Wir geben hiermit die Geburt eines gesunden Töchterchens bekannt. Georg Janßen und Frau Rita, geb. Farms, Leer, den 24. August 1943.

Die Geburt ihres dritten Jungen geben in dankbarer Freude bekannt Theodor Wiken u. Frau Elviede, geb. Streng, Voga, den 26. August 1943.

Verlobungen

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Elfriede-Silkegeb mit dem Obergefr. v. Rufin, Heinrich Hüfies geben wir bekannt. Fritz Krehme und Frau Lydia, geb. Köhlinger, - Elfriede-Silkegeb, Krehme, Heinrich Hüfies, Krahlsdorf, 29. August 1943.

Die Verlobung meiner Tochter Gertra mit dem Obergefr. Heinz Hahn geben wir hiermit bekannt. Frau Gretchen Koopmann, Überingsfehn II. - Verlobte: Gertra Koopmann, Heinz Hahn, Überingsfehn, 3. J. Berlin, Hahndorf bei Halle, den 28. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elisabeth Verlage, Hans Janßen, Oberschirmmeller in einem Bi. Post. Dortmund-Loh, Heisele, 29. August 1943.

Uns Verlobte grüßen: Marie Hagen, Hinrich Walter, Obergefr. Aurlach-Wiesmoor II, 3. J. Aurlach, Tonnenhausen, 3. J. Urlaub, 29. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Pauline Kahlner, Heinrich de Haan, Gefr. in einem Gren. Regt. im Osten, Emden, Graf-Johann-Straße 8, Emden, 3. J. Neermoor, den 28. August 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Elfriede Klotz, Werner von Felbert, Weener, im August 1943.

Uns Verlobte grüßen: Gretchen Wilms, Willi Reuther, Obergefr. 5. d. Kriegsmarine, 3. J. Urlaub, Moordorf, 3. J. Engerhale, Traifen bei Kreednach, den 28. August 1943.

Vermählungen

Die Vermählung meiner Tochter Rosemarie mit dem Feldw. i. B. Heinrich Bümann, 3. J. Urlaub, beehrte ich mich anzusehen. Frau Klotz Eug. Wilhelmshaven, Peterstr. 37. - Als Vermählte grüßen: Feldw. i. B. Heinrich Bümann und Frau Rosemarie, geb. Klotz, Rothsumweg (Hofriesland), Wilhelmshaven, Peterstraße 37, im August 1943.

Ihre am 21. August 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Heinrich Brautmüller, Obergefr. in einem Panzergrenadierr Regiment, im Osten, 3. J. Urlaub, Wilke Brautmüller, geb. Trausnick, Spekerfehn.

Ihre Kriegstraumung geben bekannt: Strm. Obergefr. Albert Gathoff, 3. J. Urlaub, und Frau Hermine Gathoff, geb. Renz, Victorburg, im August 1943.

Ihre im August 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: Stabsgefreiter Hinrich Kuhmann u. Frau Angonete, geb. Weber, Thlowersfehn. - Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Danksagungen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich. Georg Schöneberg, Ema Schöneberg, geb. Helmeyer, Emden, den 26. August 1943.

Emden, Victorburg, Manlag, Westfalen, den 24. August 1943. Von seinem Kapitän erziehen wir des herzlichen Nachbarn, das unter lieber, herzenguter Sohn, mein treuer Bruder, Onkel und Schwager, Feizer August Jeden...

Neermoor, den 26. August 1943. Nach Gottes Willen wurde uns unser heißgeliebter, fleißiger, treuer Sohn, unser lieber, lebensfroher Bruder und Schwager, Kette und Feizer, mein innigstgeliebter Freund...

Johann Hinrich Garretls Geleiter in einer Aufrührungs-Weise, bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich vom 25. Juli 1943 im Osten...

Jürgen Garretls und Frau Gretje, geb. Schäfer, Hermann Seiditz, 3. J. im Osten, und Frau Lin, geb. Garretls, Hermann Garretls, 3. J. Aurlach, Marianne Heinrichsdorf als Freundin, sowie alle Angehörigen...

Hamschrum, Groothusen, Heisele, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Wihelm Eden Schipper im Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 2. August 1943 gefallen ist. Er wurde auf einem Feldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Wihelm Eden Schipper im Alter von 32 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 2. August 1943 gefallen ist. Er wurde auf einem Feldfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Hammer, den 25. August 1943. Von seinem Leutnant erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß mein so heißgeliebter, stets mit mich besorgter Mann, der glückliche und stolze Vater meiner beiden Söhne, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel...

Norden, Wahnland 17, Delmenhorst, Berlin, Bremen, den 26. August 1943. In diesem Urlaub aus dem Osten verließ heute nach mehrtägiger Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, unser lieber, Bruder, Schwager und Onkel, Militär-Berw.-Gefr.

Hajo Steinberg im Alter von 57 Jahren. Er starb im letzten Gläubchen an unheilbarer und an Großblutkrankheit. In tiefer Trauer: Gretchen Steinberg, geb. Dohler, Frau Anneliese Kasser, geb. Steinberg, Soldat Theodor Steinberg, Feldwebel Heinrich Kasser.

Verdigung Montag, 30. August, 15 Uhr, im Trauerhause, Kranzpenden und nicht im Sinne des Verstorbenen.

Wir der Familie trauern Betriebsführung und Gefolgschaft des Arbeitsamtes.

Aurlach-Wiesmoor II, Bohlberg und Mühlberg, 26 August 1943. Von seinem Kompanie-Führer erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Feizer, Onkel und Kette, Uffz.

Cassen Jellen Inhaber des EK 2, 1. Inf.-Sturm abweisend in Silber, der Dtm-Medaille sowie des Verwundetenabzeichens, am 20. Juli 1943 in seinem 21. Lebensjahre im Osten, hoffnungslos Verwunden, starb. Er ruht in fremder Erde im Osten. In tiefer Trauer: Cassen Jellen und Familie sowie alle Angehörigen.

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Strachhof, Bremen, Timmel u. im Felde, den 28. August 1943. Wir erhielten aus dem Osten die unglückliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser lieber jüngerer Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Feizer, Unteroffizier...

Johann Heinrich Meyer in seinem 28. Lebensjahre am 26. Juli 1943 auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Auf einem Ehrenfriedhof wurde er mit anderen Kameraden unter militärischen Ehren zur letzten Ruhe beigesetzt...

Wir der Familie trauern Betriebsführung und Gefolgschaft des Arbeitsamtes.

Aurlach-Wiesmoor II, Bohlberg und Mühlberg, 26 August 1943. Von seinem Kompanie-Führer erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Feizer, Onkel und Kette, Uffz.

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Wenthe, den 28. August 1943. Am Mittwoch, dem 25. August, entfiel nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel, Großvater, Schwiegeronkel, Bruder, Schwager, Onkel, Kette u. Feizer, Landwirt...

Gerd Janßen Scheepker im 60. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Margarete Scheepker, geb. Dissen, Pioneer Johann Feldmann und Frau Linde, geb. Scheepker, Hauptfeldw. Gustav Wegerts und Frau Gerda, geb. Scheepker, 3. J. im Osten, Hermann Scheepker, 3. J. im Osten, Janßen Scheepker und alle Angehörigen.

Verdigung Montag, 30. August, 13.30 Uhr, vom Sterbehause bzw. 14.30 Uhr auf dem Friedhofe in Arie.

Wir der Familie trauern Betriebsführung und Gefolgschaft des Arbeitsamtes.

Aurlach-Wiesmoor II, Bohlberg und Mühlberg, 26 August 1943. Von seinem Kompanie-Führer erhielten wir die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Feizer, Onkel und Kette, Uffz.

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moordorf, Ludwigsdorf, Moorlage und im Felde. Wir erhielten von seinem Kompanie-Führer die unglückliche Nachricht, daß unser lieber, treuzugender Vater, mein lieber Sohn, unser einziger Bruder, Schwager, Onkel und Feizer, Soldat...

Moord